

Ansätze der Jugend-,
Friedensförderung
Bildungs-und Kulturarbeit
in Bosnien-Herzegovina
Martina Fischer und Julie Tumler

Autorinnen

MARTINA FISCHER, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung mit den Schwerpunkten europäische Sicherheitspolitik, Konfliktbearbeitung in Südosteuropa und Evaluation von Trainings für Friedensfachkräfte.

VERÖFFENTLICHUNGEN (u.a.):

Effektive Krisenprävention. Herausforderungen für die deutsche Außen- und Entwicklungspolitik. (zus. mit Tobias Debiel, Volker Matthies und Norbert Ropers) Bonn: Stiftung Entwicklung und Frieden (Policy Paper 12, Juni 1999);

Zivile Krisenprävention durch die Europäische Union: Zur Programmatik und Institutionalisierung eines Politikfeldes (mit Tobias Debiel; in: Ratsch, Ulrich u.a. (Hg.), Friedensgutachten 2000, Münster, S. 130-138;

Qualifizierung für einen ‚zivilen Friedensdienst‘: Anforderungen an Friedensfachdienste in Krisenregionen, in: Deutscher Entwicklungsdienst (Hg.): Ziviler Friedensdienst. Neue Aufgaben und Herausforderungen für den DED, Schriftenreihe >Zum Thema<, Berlin 1999, S. 22-41;

Anforderungen an Ausbildungskonzepte für die zivile Konfliktbearbeitung, in: Vogt, Wolfgang (Hg.), Friedenskultur statt Kulturkampf. Strategien kultureller Zivilisierung und nachhaltiger Friedensstiftung, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung, Bd. 26, S. 166-185.

JULIE TUMLER, ist Dipl. päd., ist als freie Gutachterin für die *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ) tätig. Nach Abschluß ihres Studiums 1997/ 98 arbeitete sie für das *Balkan Peace Team* in Kroatien. 1998/99 beschäftigte sie sich im Rahmen des Stiftungskollegs für Internationale Aufgaben der *Robert Bosch Stiftung* mit der Klärung von Eigentumsfragen in Bosnien Herzegovina. Währenddessen arbeitete sie für verschiedene Institutionen, u.a. das Büro des Bosnienbeauftragten Hans Koschnik.

Studie

Die Studie entstand im Rahmen von Projektbesuchen, die im Auftrag der *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* im Februar 2000 durchgeführt wurden. Die Autorinnen danken der GTZ für die Genehmigung zum Abdruck der wichtigsten Ergebnisse. Einige wenige Ergänzungen wurden im Sommer 2000 vorgenommen.

Berghof Report Nr. 5

September 2000

© Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung

Bestelladresse:

Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung

Altensteinstraße 48a

D-14195 Berlin

Via Internet:

<http://www.b.shuttle.de/berghof/>

ISSN 0949-6858

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	1
1 Ziele der Fallstudie und Vorgehen	6
2 Herausforderungen an Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina.....	8
2.1 Strukturen der Jugendarbeit vor, während und nach dem Krieg.....	8
2.2 Aktuelle Konfliktlinien und mögliche Strategien zu ihrer Überwindung	13
3 Überblick über die bestehenden Ansätze: Aktivitäten von und für Heranwachsende(n), die zur Friedensförderung beitragen können.....	17
3.1 Anmerkungen zur Auswahl der besuchten Projekte	17
3.2 Initiativen mit dem Ziel des Empowerment, der Verbesserung von Lebenschancen und der Ausbildung der Friedensfähigkeit von Heranwachsenden	19
3.3 Ansätze der Selbstorganisation von Jugendlichen.....	35
3.3.1 Jugendzentren und Begegnungsforen.....	35
3.3.2 Jugendnetzwerke.....	39
3.4 Faktoren, die Aktivitäten der Friedensförderung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit begünstigen oder behindern.....	43
3.5 Was können Ausländer überhaupt tun?.....	45
4 Empfehlungen für die Unterstützung von Aktivitäten der Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina.....	49
5 Literatur	53
6 Anhang.....	55
6.1 Geographische Übersicht.....	55
6.2 Übersicht über die besuchten Gruppen, Organisationen und Einrichtungen.....	56
6.2.1. Initiativen im Bereich der Jugend- Kultur- und Bildungsarbeit...	56
6.2.2. Initiativen jugendlicher Selbstorganisation	58
Berghof Reports: Eine Übersicht.....	60
Arbeitspapiere: Eine Übersicht.....	61

Zusammenfassung

Jugendliche bilden ein Potential für gesellschaftliche Innovation und sind insbesondere in Nachkriegssituationen Hoffnungsträger für Prozesse der Versöhnung. Nachwachsende Generationen sind verglichen mit der der Opfer und Täter oft leichter für Dialog und Überwindung von Lagerdenken zu gewinnen. Gleichzeitig verfügen Jugendliche jedoch über außerordentlich zerstörerische Potentiale, die dann zur Entfaltung kommen, wenn sie von der Gesellschaft vernachlässigt werden. Ein Mangel an Ausbildungs- und Beschäftigungschancen kann dazu führen, daß Jugendliche kriminell werden. Bleiben Initiativen zur gesellschaftlichen Integration aus, so zeigt die Erfahrung in zahlreichen Nachkriegsgesellschaften, daß insbesondere männliche Jugendliche ein williges Rekrutierungspotential für jene politischen Führer bieten, die an einer Fortsetzung der gewaltsamen Konfliktaustragung interessiert sind. Eine weitere Folge ist die Abwanderung qualifizierter Jugendlicher in Länder, in denen sie bessere Ausgangsbedingungen vermuten; es kommt zu einem *Brain-Drain* und zum Verlust der wichtigsten Ressourcen für gesellschaftliche Entwicklung.

Eine systematische Unterstützung von Initiativen, die sich für Entwicklungsperspektiven, gesellschaftliche Partizipationschancen und Ausbildung der Friedensfähigkeit von Heranwachsenden engagieren, erweist sich in Nachkriegsregionen geradezu als zwingend. Um die kreativen Potentiale, die die Jugend bietet, zu nutzen und die zerstörerischen Möglichkeiten zu minimieren, sollte bei der Konzeption von Maßnahmen zur Unterstützung von Zivilgesellschaft ein besonderer Fokus auf diese Gruppe gelegt werden. Diese sollten gleichzeitig darauf hinwirken, daß sich auch die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung des Ziellandes Jugendförderung zu ihrem Anliegen machen.

Jugendarbeit sollte als eine unverzichtbare Anforderung an Rekonstruktion und Rehabilitierung, Vergangenheitsbearbeitung und Verständigung (bis hin zum langfristigen Ziel der Versöhnung) in Nachkriegsregionen begriffen und zu einem Kernelement des Moduls *Friedensförderung* ausgestaltet werden. Mögliche

Arbeitsfelder, die in Ergänzung zueinander zu betrachten sind, erstrecken sich von der Traumaarbeit über die Förderung jugendlicher Selbstorganisation, die Ausstattung mit Räumlichkeiten für Begegnungen, die Förderung von grenzüberschreitendem Austausch im Bereich von Ausbildung, Sport, Kunst und Kultur, die Förderung von Trainingsprogrammen in Konfliktbearbeitung und interkultureller Kommunikation, die Qualifizierung junger Menschen für Medienarbeit, verstärkte Ausbildungsmöglichkeiten in handwerklichen Berufen in Verbindung mit gezielten Beschäftigungsinitiativen (beschäftigungs- und gemeinwesenorientierte Jugendarbeit) bis hin zur Förderung der Fortbildung von LehrerInnen und Pädagogen in interaktiven und partizipativen Lehrmethoden.

Es erscheint prinzipiell sinnvoll, in diesen Arbeitsbereichen Ansätze zu identifizieren, die Anknüpfungspunkte für *Peace Constituencies* bilden können, um Förderungsschwerpunkte zu bestimmen. Jedoch sollte gleichzeitig berücksichtigt werden, daß es gerade in ländlich geprägten Regionen mit geringem Grad an zivilgesellschaftlicher Prägung oft erst der Förderung von Eigeninitiative und der Übernahme von Verantwortung durch lokale Akteure bedarf, um überhaupt den Boden für weitere Vernetzung zu bereiten. Vielerorts geht es zunächst darum, den verstreuten, zarten Pflanzen von Eigeninitiative Unterstützung zukommen zu lassen und das Überleben einzelner Projekte zu sichern, bevor diese anschließend zu einem tragfähigen Wurzelwerk verflochten werden können.

Zur Lage der Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit in Bosnien-Herzegovina

Im Hinblick auf die Entwicklung von Zivilgesellschaft im Vorkriegs-Jugoslawien läßt sich feststellen: Strukturen der Selbstorganisation im Sinne von Jugendverbänden oder Jugendarbeit gesellschaftlicher Einrichtungen (Kirchen, Parteien, Berufsverbände usw.), wie sie in westeuropäischen Ländern existieren, gab es in Jugoslawien vor dem Krieg nicht. Während sich in Kroatien und Serbien (vor allem in urbanen Zentren) während der achtziger und frühen neunziger Jahre zumindest eine kleine Szene von NGOs herausgebildet hatte, die sich gesellschaftspolitisch engagierten und sich dann während des Krieges zu einer Friedensbewegung formierten, war dieses Phänomen in den Landesteilen Bosnien und Herzegovina nahezu unbekannt. Trotz dieser widrigen Ausgangsbedingungen sind in beiden Entitäten Bosnien-

Hercegovinas in den vergangenen Jahren zahlreiche Aktivitäten von und für Heranwachsende(n) entwickelt worden, die nachhaltig zur Friedensförderung beitragen können. Entstanden sind zum einen Initiativen mit dem Ziel des *Empowerment*, der Verbesserung von Lebenschancen und der Ausbildung der Friedensfähigkeit von Heranwachsenden und zum anderen Ansätze der Selbstorganisation von Jugendlichen sowie entsprechende Jugendnetzwerke. Nahezu alle arbeiten unter außerordentlich schwierigen Bedingungen. Projekte der Jugendarbeit, die von unabhängigen Gruppen durchgeführt werden, erfahren durch die staatliche Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik im großen und ganzen keine Unterstützung. Im Ministerium für Jugend und Sport der Republika Srpska gibt es offenbar seit 1999 eine größere Offenheit für Themen wie Konfliktbearbeitung und grenzüberschreitende Jugendarbeit und auch eine Tendenz zum Einsatz staatlicher Mittel für derartige Initiativen. Es ist jedoch noch nicht ersichtlich, ob dieser Trend dem Engagement einzelner Personen zuzuschreiben ist oder ob es sich insgesamt um eine neue politische Linie handelt. In Regionen, die politisch als sogenannte Mehrheitsgemeinden bezeichnet werden können, werden zivilgesellschaftliche Initiativen großenteils von den Behörden akzeptiert und toleriert. Offene Anfeindung und Behinderung ihrer Arbeit erfahren die Initiativen jedoch in politisch spannungsreichen Regionen und >geteilten< Gemeinden.

Weitere Faktoren, die Jugendarbeit erschweren, liegen in der *Förderpraxis ausländischer Donatoren*. Viele finanzieren in erster Linie kurzfristige Projekte, aber nicht die laufenden Infrastrukturkosten, um diese Projekte durchzuführen. Auch hat sich herausgestellt, daß eine Förderungspolitik, die sogenannte *multiethnische Jugendarbeit* zum unbedingten Vergabekriterium macht, vielfach der komplexen Realität in den bosnischen Nachkriegsregionen nicht gerecht wird. An manchen Orten kann ein multiethnischer Ansatz sinnvoll sein, mancherorts aber erweisen sich Ansätze, die es Jugendlichen ermöglichen sich selbst zu organisieren, und darüber ihre Bedürfnisse im Hinblick auf Zukunftsperspektiven und Ausbildung zu artikulieren, an sich schon als friedensstiftend im Sinne der *Etablierung von Zivilgesellschaft*. Da viele ausländische Geber sich langsam aus dem Land zurückziehen, sind eine Reihe von Organisationen vom finanziellen Aus bedroht. Einige Begegnungszentren stehen unmittelbar vor der Schließung.

Bleibt die Jugend in Bosnien-Herzegowina weiterhin sich selbst überlassen, so zeichnen sich zwei negative Entwicklungen ab, die den Friedensprozeß gravierend beeinträchtigen können: Zum einen ist zu befürchten, daß Jugendliche aufgrund ihrer Perspektivlosigkeit zur willigen Masse gegenüber all jenen Kräften werden, die an einer Fortsetzung von Kriegslogik und terroristischen Gewaltakten interessiert sind. Neben der Gefahr einer Instrumentalisierung ist zum anderen zu befürchten, daß qualifizierte Jugendliche abwandern. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und die Chancen zu erhöhen, daß Heranwachsende als Potential für gesellschaftliche Innovation und für Aussöhnungs-Prozesse ernstgenommen werden, sollten in dieser Nachkriegsregion zusätzliche Aktivitäten entfaltet werden. Unterstützungsmaßnahmen von außen sollten daher unbedingt einen langfristigen, prozeß-bezogenen Charakter haben und nicht auf kurzfristige Ergebnisse und Effektivitätskriterien hin angelegt werden.

Empfehlungen für Aktivitäten in Bosnien-Herzegowina

Unterstützungsmaßnahmen für Jugendprojekte sollten sich auf ein langfristiges Engagement mit einem für die jeweiligen Partner verlässlichen Zeitrahmen hin orientieren. Erste Priorität sollte der Förderung einheimischer Initiativen zukommen, vor allem solcher Ansätze, die *einheimische Jugendliche für die Arbeit mit Jugendlichen qualifizieren*. Oberstes Ziel sollte dabei die Stützung von Netzwerken zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Ansätzen sein. Bei Initiativen des Wiederaufbaus und der beruflichen Bildung sollte die Zielgruppe Jugendliche speziell in den Blick genommen werden. NGO-Aktivitäten im Bereich der Jugend-, Kultur- und Bildungsarbeit sollten dabei gezielt eingebunden werden.

Kurz- und mittelfristig muß es darum gehen, vorhandene Jugendzentren in ländlichen Regionen und Kleinstädten, die von der Schließung bedroht sind, durch Bezuschussung der Infrastrukturkosten zu erhalten. Zusätzliche multiethnische Jugendzentren sollten gefördert werden, multiethnische Zusammenarbeit darf dabei aber nicht zu einem starren Förderkriterium erhoben werden. Die Kriterien sollten vielmehr den örtlichen Gegebenheiten angepaßt werden.

Besonderes Augenmerk sollte auf *eine beschäftigungs- und gemeinwesenorientierte Jugendarbeit* gelegt werden, das heißt auf den

Ausbau von Jugendzentren im Sinne der Förderung jugendlicher Selbstorganisation und einer gezielten Gemeindejugendarbeit in Kombination mit Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen. Durch Klein-Kreditprogramme könnten junge Menschen zusätzlich darin unterstützt werden, handwerkliche Betriebe zu gründen und innovative Ideen umzusetzen. Ein solches Vorgehen könnte besonders auf Gemeindeebene strukturbildend wirken.

Für Jugendbegegnungen werden zusätzliche Tagungshäuser benötigt. Darin sind vor allem Kleinstädte und ländliche Regionen in beiden Entitäten Bosniens noch weithin unterversorgt. Es sollte geprüft werden, ob ein Zentrum in einer Kleinstadt oder eher auf dem Land (wegen des Freizeitwerts), bzw. in einer politisch unproblematischen oder eher in einer spannungsreichen Region (vielleicht gerade wegen des Symbolwerts) angesiedelt werden sollte.

Bestehende *Netzwerke zur Trauma-Bearbeitung* an Schulen sowie die psychologische Beratung von Eltern und Lehrern im Umgang mit Traumata sollten erweitert werden. Weiterhin könnten Initiativen zur Ausbildung von LehrerInnen und Erziehern gefördert werden. Im Bereich der Jugendbildungsarbeit können Erfahrungen des *Goethe-Instituts* und der bereits in diesem Bereich tätigen Stiftungen (vor allem *Friedrich-Ebert-Stiftung*, *Soros-Foundation* und *Kinderberg e.V.*) eingeholt werden; dabei gilt es unter anderem auch zu überlegen, wie vermieden werden kann, daß ein paralleles System von Angeboten entsteht, welches Initiativen zum Ausbau und zur Reform des staatlichen Bildungssystems unterläuft.

1 Ziele der Fallstudie und Vorgehen

Die vorliegende Studie hat zum Ziel, vorhandene Ansätze zu identifizieren und Maßnahmen zu benennen, die ergriffen werden können, um Zivilgesellschaft in Bosnien-Herzegovina zu fördern. Das Papier will eine Übersicht über vorhandene Initiativen im Bereich der Jugendarbeit geben, die nachhaltig zur Friedensförderung beitragen können. Dabei soll auch geprüft werden, inwieweit Ansätze zur Friedensförderung in diesem Feld an Strukturen aus der Zeit vor dem Krieg anknüpfen können. Zudem sollen konkrete Handlungsempfehlungen für die Unterstützung von Initiativen gegeben werden, die den Aufbau von Friedensallianzen begünstigen können.

Im folgenden werden die Herausforderungen an Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina zunächst allgemein skizziert (Abschnitt 2). Es folgt ein Überblick über existierende Ansätze relevanter Akteure im Bereich der Jugendarbeit und die Identifizierung ausbaufähiger Ansätze (Abschnitte 3.1. bis 3.3.). In diesem Zusammenhang werden auch die Rahmenbedingungen und Hindernisse, mit denen sie konfrontiert werden, skizziert (Abschnitt 3.4.) und die Einschätzungen der GesprächspartnerInnen zu den Möglichkeiten einer Unterstützung von außen wiedergegeben (Abschnitt 3.5.). Abschließend werden konkrete Empfehlungen in bezug auf Unterstützungsmaßnahmen für die Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina aufgelistet (Abschnitt 4).

Um sowohl unmittelbare Eindrücke von der *gegenwärtigen Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit* als auch einen Überblick über bestehende Ansätze der Friedensförderung zu gewinnen, wurde eine Reihe von in diesem Feld aktiven Akteuren im Rahmen einer zweiwöchigen Projektbereisung befragt.¹ Besucht wurden unabhängige Gruppen, lokale und ausländische Nichtregierungsorganisationen

¹ Dabei wurden die Gutachterinnen von Ljubinka Petrovic unterstützt. Ihr sei nicht nur für die hervorragende Übersetzungsarbeit sondern auch für das hohe Maß an Engagement und Eigeninitiative gedankt, mit dem sie sich an den nicht immer unkomplizierten Rechercheaufgaben beteiligte.

(NGOs), sowie Repräsentanten bestehender Jugendnetzwerke. Vertreter religiöser Gruppen, Parteien, Verbände und Gewerkschaften wurden nach ihrem Engagement im Bereich der Jugendarbeit befragt. Darüber hinaus wurden vor Ort internationale Organisationen oder im bilateralen Austausch tätige politische bzw. kulturelle Stiftungen besucht und nach ihrer Einschätzung der Möglichkeiten friedensfördernder Aktivitäten befragt. Schließlich wurden Angehörige der staatlichen Administration zu der von ihnen initiierten Praxis in der Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit interviewt, um Einblick in die offizielle Politik in diesen Bereichen zu gewinnen.

Um Aufschluß über die *Entwicklung zivilgesellschaftlicher Ansätze in der Vorkriegszeit* zu erhalten, wurde zunächst eine Literaturrecherche durchgeführt.² Die Literaturlage dazu erwies sich als äußerst dürftig. Es gilt als gesichert, daß im deutschsprachigen Raum zu diesem Thema noch keine nennenswerte wissenschaftliche Expertise vorliegt. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann dies auch für den englischsprachigen Raum angenommen werden. Die überwiegende Mehrheit der wissenschaftlichen Forschungsbeiträge, die gesichtet werden konnten, war historischer, politischer, ethnologischer oder linguistischer Natur. Soziologische Analysen fehlten weitgehend. Es ist zu vermuten, daß diese in der landessprachlichen Literatur in größerem Maße zu finden sind. Es wäre zu empfehlen, sowohl die soziologischen Zeitschriften, die in den jugoslawischen Nachfolgestaaten erscheinen, als auch die Literatur in den Bibliotheks- und Archivbeständen daraufhin durchzusehen. Diese Studie muß sich daher bezogen auf den Aspekt der Vorkriegssituation vorrangig auf Interview-Aussagen von Angehörigen der politischen Opposition (AktivistInnen der sozialdemokratischen Parteien, Gewerkschafter, JournalistInnen und unabhängige Intellektuelle) beschränken.

² Für diese Aufgabe sei Anna Börmel, Praktikantin im Berghof Forschungszentrum, gedankt. Gesucht wurde nach Analysen und Beschreibungen von Jugend- und Bildungspolitik, von Jugendkultur und gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen im ehemaligen Jugoslawien im Zeitraum von 1975 bis 1999, a) via Internet-Recherche: Einschlägige Suchmaschinen sowie Datenbanken (SIPRI, OLIS IN OXFORD) wurden ohne bemerkenswerte Ergebnisse durchsucht; b) Die Recherche in Berliner Bibliotheken über das Zentralregister OPAC verlief ebenfalls ergebnislos; folgende Zeitschriften wurden (für die Jahrgänge 1988-1999) mit geringem Ergebnis gesichtet: BALKAN STUDIES, BERLINER OSTEUROPA-INFO, BFAI-INFO OSTEUROPA, EAST EUROPEAN POLITICS AND SOCIETIES, EAST EUROPEAN QUARTERLY, OSTEUROPA, PROBLEMS OF POST-COMMUNISM, SLAVIC AND EAST EUROPEAN REVIEW, ZEITSCHRIFT FÜR BALKANOLOGIE.

2 Herausforderungen an Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina

2.1 Strukturen der Jugendarbeit vor, während und nach dem Krieg

Jugendarbeit in Jugoslawien war vor dem Krieg im wesentlichen staatlich geprägt. Wie in vielen anderen sozialistischen Staaten existierten zentralistisch organisierte Jugendverbände, die in erster Linie als Nachwuchsorganisationen (und Kaderschmiede) der Einheitspartei fungierten. Die sechs Teilrepubliken sowie das Kosovo und die Provinz Vojvodina hatten je eine Jugendorganisation. Eine ihrer wichtigsten Funktionen bestand darin, jährlich zum Geburtstag des Staatschefs einen Stafettenlauf zu veranstalten, der sich aus den jeweiligen Landesteilen auf Belgrad zubewegte. Zudem organisierten die Jugendverbände Arbeitsbrigaden und Veranstaltungen zu gesellschaftspolitischen Fragen. Jugendorganisationen und Staatsbetriebe unterhielten spezielle Erziehungs- und Bildungsprogramme für Heranwachsende, die dem Aufbau des Sozialismus dienen sollten. Später, in der Phase der Auflösung der Legitimität des Zentralstaates, nahmen diese Organisationen für sich in Anspruch, zur Demokratie beizutragen. In Wirklichkeit waren sie jedoch - nach Aussage von Kennern der Vorkriegssituation aus dem Gewerkschaftsbereich - daran mitbeteiligt, die Jugend ideologisch auf den Krieg vorzubereiten. Es gab keine Möglichkeit zur Selbstorganisation für Heranwachsende, die dieser Vereinnahmung etwas hätte entgegensetzen können; als Lehre aus der Vergangenheit müsse man deshalb vorrangig Initiativen zur Selbstorganisation fördern, meint Mehmet Avdagic, der Präsident von PPDIVUT (Gewerkschaft Nahrungs- und Genußmittel, Agrarwirtschaft, Handel und Tourismus, die als einzige der bosnischen Gewerkschaftsverbände aktive Jugendarbeit betreibt).

Allerdings bildete sich in Jugoslawien neben bzw. unterhalb der staatlich verordneten Strukturen eine stark westlich orientierte Jugendkultur, die sich vor allem über die Rockmusikszene oder Begegnungen im Sport-Bereich entwickeln konnte und in eher losen Zusammenhängen formierte. Die Stärke dieser Jugendkultur zeigt

sich heute darin, daß es unter jungen Menschen in den unterschiedlichen Teilen Bosniens - wie in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens generell - eine weiterhin ungetrübte Begeisterung für Musikgruppen auch aus anderen Landesteilen gibt. Hier spielt Nationalismus offenbar eine untergeordnete Rolle.

Bezogen auf die Entwicklung von *Zivilgesellschaft im Vorkriegs-Jugoslawien* läßt sich folgendes feststellen: Strukturen der Selbstorganisation im Sinne einer Etablierung von Jugendverbänden gesellschaftlicher Einrichtungen (Kirchen³, Parteien, Berufsverbände usw.), wie in westeuropäischen Ländern, existierten in Jugoslawien (und damit auch in Bosnien und Hercegovina) vor dem Krieg nicht. Während sich in Kroatien und Serbien (vor allem in urbanen Zentren) während der achtziger und frühen neunziger Jahre NGOs zumindest ansatzweise herausgebildet hatten, welche sich gesellschaftspolitisch engagierten (und sich dann während des Krieges zu einer Friedensbewegung formierten), war dieses Phänomen in den Landesteilen Bosnien und Hercegovina nahezu unbekannt, ebenso wie eine Friedensbewegung oder Bürgerinitiativen. Während des Krieges gab es zwar in einigen bosnischen Städten (vor allem in Sarajevo) Protestaktivitäten, die vorwiegend von Studierenden getragen wurden. Diese studentischen Organisationen verfolgten damals einen multi-ethnischen Ansatz und waren zunächst sehr aktiv. Im Krieg gab es kein >System<, was für viele einen Verlust an Orientierung mit sich brachte, aber auch Raum ließ, sich auszudrücken. Eine breitere Friedensbewegung entstand daraus jedoch nicht. Nach dem Krieg verebbte das Engagement. Folglich konnte auch an die während des Krieges entstandenen Strukturen im Nachkriegs-Bosnien nicht angeknüpft werden und es kam erneut zu einem Bruch. Wer während des Krieges jugendlicher war, war nach Beendigung der Kampfhandlungen längst Erwachsener und/oder ohnehin längst ausgewandert. Das gilt auch für die Angehörigen der jugendlichen Subkultur der Musik- und Kunstszene.

Heute sei die Jugend sich selbst überlassen. Sofern keine systematische Jugendarbeit etabliert werde, warnt Gewerkschaftspräsident Avdagic, bestehe die

³ Die religiösen Gemeinschaften/Kirchen unterhielten zwar Jugendaktivitäten, aber sie konnten sich, da sie von den politischen Machthabern nicht erwünscht waren, kaum entfalten. Auch nach dem Krieg haben die religiösen Gemeinschaften keine nennenswerten Strukturen der Jugendarbeit errichtet. Existierende Ansätze verfolgen selten eine emanzipative Absicht, sondern leisten eher der Fundamentalisierung und nationalistischen Verhärtung der Gesellschaft Vorschub.

Gefahr, daß sie als willige Masse erneut für nationalistische oder undemokratische Zwecke mißbraucht werden. Jungen Menschen müßten Möglichkeiten geboten werden, sich zu versammeln und selbst zu organisieren, damit sie gemeinsam lernen könnten, sich vor ideologischer Vereinnahmung zu schützen. Dazu brauche man ideelle und materielle Unterstützung aus dem westlichen Ausland.

Ein weiteres zentrales Feld, das über Friedensfähigkeit zukünftiger Generationen maßgeblich mitentscheidet, ist das (bislang verkrustete) Ausbildungssystem, dessen Umgestaltung ebenfalls einer weiteren Unterstützung von außen bedarf. Noch immer gibt es in Bosnien drei verschiedene Schulsysteme; in den Kantonen, in denen Bosniaken die politische Mehrheit bilden, werden die Lehrpläne von 1994 angewandt, in denen mit kroatischer Mehrheit kroatische und in der RS dienen Curriculae aus der Bundesrepublik Jugoslawien als Grundlage. Eine Kommission von verschiedenen Experten hat 1998/99 Lehrpläne für ganz Bosnien-Herzegovina (im folgenden: BiH) erarbeitet.⁴ Acht Kantone haben das neue Schulgesetz verabschiedet. In den beiden gemischten Kantonen Herceg Neretva und Zentral-Bosnien wurde noch nicht darüber entschieden.

Demokratische Mitbestimmungsstrukturen sind bisher weder in Schulen noch an den Universitäten gegeben. Überdies ist vielerorts – vor allem in Kleinstädten und auf dem Lande - infolge der Abwanderung weiter Teile der gebildeten Schichten (*Brain Drain als unmittelbare Kriegsfolge*) kaum mehr pädagogisches Personal vorhanden. Es bedarf also vielfältiger Initiativen, diesem Verlust entgegenzuwirken und zur Verbreitung von modernen Methoden der Wissensvermittlung beizutragen.

Die Arbeit gegen nationalistische und ausgrenzende Einstellungen und Haltungen bildet die *erste zentrale Herausforderung*, die auf verschiedenen Ebenen des Bildungssystems angegangen werden muß: Mit der Reform des Bildungssystems, mit einer auf gesellschaftliche Partizipation gerichteten Jugendarbeit gemeinnütziger Einrichtungen wie auch mit Maßnahmen zur Unterstützung jugendlicher Selbstorganisation. Jugendarbeit muß dabei jedoch die spezifischen Bedürf-

⁴ Damit verbunden ist die Revision der Schulbücher und ein umfangreiches Projekt zur Entwicklung der Bildung (finanziert u.a. durch US AID). Dazu sollen eine Agentur für Standards und Bewertung, ein Weiterbildungssystem zum Management von Schulen und ein System zur Verbesserung der Hochschulen eingerichtet werden. Mit dem Beginn wird zur Mitte des Jahres 2000 gerechnet.

nisse der jugendlichen Milieus berücksichtigen, die sich im Zuge des Krieges und in der unmittelbaren Nachkriegsrealität herausgebildet haben. Man findet diese neue Subkultur in unterschiedlicher Ausprägung sowohl auf dem Lande, wie auch in den urbanen Zentren. Eines ist ihnen jedoch gemeinsam: Es handelt sich nicht um eine in erster Linie gesellschaftspolitisch engagierte oder politisch oppositionell eingestellte Jugendkultur, sondern um eine Szene, die Spaß haben und Leben nachholen möchte. Puristische Initiativen der politischen Bildung haben hier zumindest kurzfristig wohl wenig Aussicht auf Erfolg. Maßnahmen hingegen, die Ausbildungsprogramme mit sinnvollen Freizeitangeboten und Perspektiven der Selbstverwirklichung verknüpfen und damit zu Selbstfindungsprozessen und kosmopolitischer Horizonterweiterung anregen, sind willkommen. Überhaupt müssen Initiativen, die sich explizit zum Ziel setzen, junge Menschen zur Einmischung in die politischen Verhältnisse zu bewegen, damit rechnen, auf Widerstände zu stoßen. Das in den meisten westlichen Gesellschaften vorherrschende Verständnis, nach dem gesellschaftliches Engagement auch unterhalb bzw. jenseits von staatlichen, parlamentarischen oder parteipolitischen Strukturen durchaus als >politisch< zu werten ist, ist in der bosnischen Gesellschaft und vor allem unter jungen Menschen wenig verbreitet. Politik und der politische Bereich werden eher abgelehnt, da sie mit staatlichen, zentralistischen Strukturen und korrupten Eliten gleichgesetzt werden, die das Land zugrunde gerichtet haben und weiter ausbeuten. Gerade deshalb ist es notwendig, Möglichkeiten für gesellschaftspolitischen Austausch anzubieten, um nicht eine Generation heranreifen zu lassen, die von politischer Passivität und Nichtbeteiligung geprägt ist.

Von dem neuen politischen System seien junge Menschen erst recht verwirrt, so eine Kennerin der Szene aus dem NGO-Informations-Zentrum CIP, und dieses Phänomen stehe in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Perspektivlosigkeit. Das führt zu einer *zweiten Herausforderung*, der sich Jugendarbeit stellen muß: Erneut greift Resignation um sich, der mit gezielten Strategien sowohl im Bereich der Ausbildung als auch der Beschäftigung begegnet werden sollte. In Gesprächen mit jungen Menschen in Bosnien-Herzegowina wird deutlich, daß diese auch fünf Jahre nach dem Friedensschluß von Dayton aufgrund der ökonomischen Situation noch keine wirklichen Perspektiven für sich sehen. Angesichts einer Arbeitslosenrate von 43% der Erwerbstätigen in der Föderation und

36% in der Republika Srpska sowie einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 370 bzw. 210 DM gibt es wenig Hoffnung auf eine sinnvolle Gestaltung der Zukunft.⁵ Derzeit sind Indizien für steigende Delinquenz unter Jugendlichen erkennbar, die auch auf die mangelnden Beschäftigungsperspektiven zurückzuführen sind. Drogenkonsum und Drogenhandel haben in den vergangenen Jahren erheblichen Zuwachs erhalten.⁶

Eine starke Tendenz zur Abwanderung ist die Folge. Da die Kommunalbehörden darüber keine Auskünfte erteilen, sind keine verlässlichen Zahlen darüber erhältlich. Doch Universitätslehrer, ebenso wie Gymnasiallehrer, berichten von mehreren KandidatInnen oder Familien pro Klasse oder Seminar, die jährlich auswandern. Viele andere, die diese Chance nicht haben, träumen davon.⁷ Eine kürzlich von Studierenden der ökonomischen Fakultät der Universität Banja Luka durchgeführte Umfrage ergab, daß ein Drittel aller StudentInnen im erwerbsfähigen Alter in der Republika Srpska (im folgenden: RS) den Wunsch äußern, Bosnien zu verlassen.

PädagogInnen kommt in Bosnien-Herzegovina die Aufgabe zu, in mehrfacher Hinsicht gegen diese Tendenzen anzugehen. Sie sind gefordert, junge Menschen durch das Kennenlernen ihrer eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu stärken, ihnen Optimismus und Selbstvertrauen zu vermitteln, sie über ihre Rechte in Kenntnis zu setzen und sie darin zu unterstützen, ihren Interessen in der Gesellschaft stärker Gehör zu verschaffen. Darüber hinaus sind sie bemüht, Strategien zur Überwindung der vielfältigen Konfliktlinien zu entwickeln, die die bosnische Gesellschaft durchziehen.

⁵ Angaben der BiH Agency of Statistik, Federal Statistik Institute u. RS Statistik Institute, in: Economic Task Force Newsletter, September 99 Vol.2. Issue 8.

⁶ Diese Erfahrung wird vor allem von Jugendzentren berichtet, die in der Nähe von internationalen Militärstandorten angesiedelt sind.

⁷ Von 40 Abituraufsätzen – so berichtet eine Gymnasiallehrerin in Gornij Vakuf, einer zwischen kroatischer und muslimischer Bevölkerung politisch geteilten Kleinstadt im Westen der Föderation – drückten alle 40 den Wunsch der SchülerInnen aus, nach Möglichkeit so schnell wie möglich das Land zu verlassen. Auf die Frage, ob sie dieses Thema ausdrücklich zur Diskussion gestellt habe, erwidert sie: „Nicht nötig“, die SchülerInnen kämen ohnehin über kurz oder lang in ihren schriftlichen und mündlichen Äußerungen immer wieder auf diesen Wunsch zu sprechen.

2.2 Aktuelle Konfliktlinien und mögliche Strategien zu ihrer Überwindung

Zu den Konfliktlinien die (teilweise historischen Ursprungs, teilweise aktuell durch den Krieg verschärft oder auch neu induziert), die bosnische Gesellschaft durchziehen (und diese gelten zu einem Großteil auch für die übrigen vom Krieg betroffenen Regionen auf dem Gebiet des vormaligen Jugoslawien), gehören Spannungen

- zwischen Serben, Kroaten und Bosniaken;
- zwischen Katholiken, Orthodoxen und Muslimen
- zwischen Flüchtlingen bzw. Vertriebenen (Displaced Persons) und ortsansässiger Bevölkerung
- zwischen Flüchtlingen, die aus dem Ausland zurückkehren und Ortsansässigen
- zwischen Stadt- und Landbevölkerung
- zwischen den Geschlechtern
- zwischen Arbeitsplatzinhabern und Arbeitslosen.

Initiativen der Friedensförderung müssen all diese unterschiedlichen Konfliktlinien, die sich vielerorts gegenseitig überlagern, mit im Blick haben. Initiativen für eine nachhaltige Friedenssicherung und Vorbeugung neuer Gewalthandlungen müssen gleichzeitig auch auf die Transformation jener Konfliktlinien ausgerichtet sein.

Für eine nachhaltige Friedensförderung bedarf es *sowohl prozeß- als auch strukturorientierter Maßnahmen*, das heißt Unterstützung wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten bei der Herstellung sozialer Gerechtigkeit und beim Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen. Das beinhaltet auch die Unterstützung bei der Errichtung von Institutionen, die strukturelle Stabilität (Rechtssicherheit durch ein funktionsfähiges Justizsystem und ein staatliches Gewaltmonopol sowie Schaffung von Einrichtungen für Dialog und

Interessenausgleich) garantieren. Es bedarf aber auch einer Stärkung der individuellen Kompetenzen von Menschen zur Friedensfähigkeit.

Für Rekonstruktion und Rehabilitation, Koexistenz und Versöhnungsprozesse in Nachkriegsgesellschaften erweist sich der Ausbau von *Ansätzen des gesellschaftlichen Peace-Buildings* als unerlässlich. Vertreter von Regierungen und Staatenorganisationen erkennen zunehmend, daß ihre Bemühungen zur Streitbeilegung auf offizieller Ebene bei Inter-Gruppen-Konflikten an Grenzen stoßen. Um die Interessen der Kontrahenten ausfindig zu machen und auf diese Einfluß zu nehmen, sind sie auf Akteure angewiesen, die auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen agieren und über bessere Zugänge zu den Konfliktbeteiligten verfügen. Die angemessenste Antwort auf Konflikte mit vielfältigen Ursachen besteht in einer *Multitrack Diplomacy*, die neben dem Regierungshandeln und dem Engagement von Staatenorganisationen auch Strategien gesellschaftlicher Akteure zur Konflikttransformation und Friedensförderung einbezieht (vgl. z.B. CARNEGIE COMMISSION 1997: XXIII). John McDonald, der Begründer des *Institute for Multitrack Diplomacy*, hat neun verschiedene Akteursebenen (*Tracks*) ausgemacht, deren Initiativen ineinandergreifen sollten: Regierungen, professionelle Organisationen, die Geschäftswelt, Kirchen, Medien, private Bürger-Initiativen, Erziehungs- und Ausbildungseinrichtungen, NGO-AktivistInnen and Spenderorganisationen (vgl. McDONALD / BENDAHDANE 1995). Betont wird vielfach vor allem die Rolle von *regierungsunabhängigen Organisationen (NGOs)*, also semi-professionellen und transnational arbeitenden Organisationen, die unterhalb der staatlichen Strukturen in unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und politischen Bereichen agieren, und Arbeitsgruppen innerhalb sozialer Bewegungen. Manche legen ihren Schwerpunkt auf die Rolle des >neutralen< oder unparteiischen Vermittlers, andere sehen es als ihre Aufgabe, Benachteiligte in die Lage zu versetzen, ihre Interessen zu erkennen und Handlungsmöglichkeiten gegen Ausgrenzung oder Diskriminierung zu entwickeln. NGOs kommen für Frühwarnungsaktivitäten, Peace-Building, Konfliktvermittlung, Beratungsfunktionen und Bildungsaufgaben deshalb eine zentrale

Bedeutung zu, weil sie nicht den eng gefaßten Mandaten staatlicher Politik unterworfen sind.⁸

Initiativen ziviler Konfliktbearbeitung und Krisenprävention sollten sich vor allem darauf richten, in den Konfliktregionen sogenannte *Peace Constituencies* (vgl. LEDERACH 1997) zu schaffen und zu unterstützen. Darunter versteht man Friedensallianzen aus einer Vielzahl von Akteuren, die auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen (*ground-level, middle level* und *top-level*) gegen eine Kultur der Gewalt arbeiten und sich am Aufbau von Mechanismen zur friedlichen Konfliktbearbeitung beteiligen. Anders ausgedrückt: *Peace Constituencies* sind Netzwerke von Personen, die sich für die nachhaltige Regelung ethno politischer oder anderer Konflikte einsetzen und die über Einfluß und Fähigkeiten verfügen, dieses Interesse auch umzusetzen. Als wichtige Akteure erweisen sich neben lokalen Nichtregierungsorganisationen vor allem Personen aus Parteien, Verbänden, Kirchen, Medien, Kultur- und Bildungseinrichtungen, die sich aktiv am *Aufbau einer Kultur des Friedens* beteiligen und die sich für einen grenzüberschreitenden Austausch oder eine Begegnung über verfeindete Lager hinweg einsetzen.

Die Etablierung von Allianzen einheimischer Friedenskräfte ist in Ländern mit einem geringen Grad zivilgesellschaftlicher Organisation sehr schwierig. Oft muß überhaupt erst die Entwicklung von Eigeninitiative angestoßen werden, um die Grundlagen für eine weitere Vernetzung zu schaffen. Dieser Prozeß kann jedoch durch externe, ausländische Fachkräfte maßgeblich unterstützt und begleitet werden. Diese können beispielsweise einheimischen Friedensfachkräften Möglichkeiten des internen Austausches und der Vernetzung bieten, Gelegenheit zur Reflexion über ihre Arbeit, ihre langfristigen Strategien und auch Frustrationen geben, sie bei der Suche nach Ressourcen unterstützen, Angebote zur Weiterqualifizierung vermitteln und sie mit Konfliktbearbeitungsansätzen aus anderen Krisenregionen vertraut machen.

⁸ Sie können >Allparteiensolidarität< wahren und mit allen Konfliktbeteiligten Kontakte unterhalten, ohne ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren. Zudem können sie direkt mit gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen in Krisenregionen Kontakt aufnehmen, ohne diese in Gefahr zu bringen, als vom Ausland bezahlte >Agenten< verdächtigt zu werden. Und sie können unbeobachtet eine Stärkung (*Empowerment*) benachteiligter Gruppen betreiben (VAN TONGEREN 1998:23).

Um Friedensallianzen innerhalb von Krisen- und Konfliktzonen ebenso wie das Verhältnis zwischen internen und externen Akteuren aufbauen und nachhaltig sichern zu können, sind ein breites Spektrum von Initiativen, diverse Vernetzungs- und Unterstützungsmaßnahmen sowie verschiedene Formen von Institutionalisierung erforderlich. Dies läßt sich aus den bisherigen Erfahrungen internationaler NGOs beim Aufbau von Friedensallianzen bzw. aus Studien zur Wirksamkeit nicht-traditioneller Formen der Friedensarbeit in internen Konflikten (z.B. SORBO u.a. 1997 und CDR ASSOCIATES/ BERGHOF RESEARCH CENTRE 1999) ableiten. ROPERS (1999) hat einige Ergebnisse der gegenwärtigen Diskussion in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im Hinblick auf den Aufbau von Friedensallianzen zusammengefaßt:

- (1) Die Vermittlung von Leitbildern von konstruktiver Konfliktbearbeitung
- (2) Den Aufbau eines lebendigen Netzwerks von nicht-staatlichen und parteipolitisch ungebundenen Akteuren
- (3) Die prioritäre Stützung multiethnischer und multireligiöser Interessengruppen
- (4) Schaffung von sozialen Räumen für Konfliktbearbeitung
- (5) Mobilisierung von Bildung, Medien und Kultur für Friedensarbeit
- (6) Rehabilitation und Versöhnung in Nachkriegsregionen
- (7) Förderung bedarfsorientierter ziviler Infrastrukturen
- (8) Versöhnung durch gemeinsame Aufbauprojekte der Konfliktbeteiligten
- (9) Friedensallianzen als Lernfelder

Die Schaffung von Friedensallianzen kann in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern ansetzen und sollte sich über mehrere Akteursebenen hinweg entwickeln. Der Unterstützung solcher Allianzen unterschiedlicher Akteure im Bereich der Jugendarbeit muß insofern besondere Bedeutung zukommen, als Heranwachsende

ein wichtiges Potential für gesellschaftliche Innovation und Versöhnungsprozesse in Nachkriegsregionen bilden. Dialogprozesse zwischen den nach dem Krieg geborenen Generationen sind oft einfacher zu bewerkstelligen als in der Generation der Täter und Opfer. Besondere Relevanz für den Jugendsektor besitzen, wegen der spezifischen Gefahr der Abwanderung, die unter den Punkten 5 und 7 aufgeführten Aspekte.

3 Überblick über die bestehenden Ansätze: Aktivitäten von und für Heranwachsende(n), die zur Friedensförderung beitragen können

3.1 Anmerkungen zur Auswahl der besuchten Projekte

Dieser Abschnitt bietet einen Überblick über die Ansätze relevanter Akteure im Bereich der Jugendarbeit. Es handelt sich dabei notwendigerweise jedoch nur um einen ersten, exemplarischen Überblick, der *keinen Anspruch auf Vollständigkeit* erhebt, sondern beispielhaft die Vielfalt dokumentieren soll.

Ziel war es zunächst, diejenigen Initiativen zu identifizieren, die darauf angelegt sind, die in der bosnischen Gesellschaft vorhandenen Konfliktlinien zu überwinden und / oder zum ‚Empowerment‘ von benachteiligten Gruppen beizutragen, etwa indem sie sich dafür einsetzen, die Zukunftschancen für die während oder nach dem Krieg Heranwachsenden zu verbessern. Besucht wurden daher Projekte, in denen sich Jugendliche selbst organisiert haben, um ihre Belange und Interessen politisch und gesellschaftlich besser einzubringen, sowie Einrichtungen, die sich für die Verbesserung der Zukunftschancen von Heranwachsenden oder für die Ausbildung von Friedensfähigkeit junger Menschen engagieren. Um ein möglichst differenziertes Bild der unterschiedlichen Ansätze sowie der Schwierigkeiten zu zeichnen, auf die Jugendarbeit in BiH stößt, wurden in beiden Entitäten Projekte - sowohl in ländlichen

Regionen als auch in städtischen Zentren und Kleinstädten - besucht. Dabei wurden auch Initiativen in politisch besonders problematischen Gebieten, wie etwa Brčko, einbezogen. Befragt wurden in der Regel die Verantwortlichen (Leiter- oder KoordinatorInnen der Institutionen, Organisationen und Projekte) und in manchen Fällen - soweit es der enge Zeitplan zuließ - andere MitarbeiterInnen (ehrenamtlich oder bezahlt arbeitend). Quasi repräsentativ für die Zielgruppen, auf die die Projekte ausgerichtet sind, wurde - in begrenztem Umfang - auch mit BesucherInnen gesprochen.

Außerdem wurde untersucht, welche Maßnahmen von ausländischen Organisationen unternommen werden, um vorhandene Initiativen zu stärken und welche dazu geeignet sind, Friedensallianzen im Bereich der Jugendbildungsarbeit zu schaffen. Darüber hinaus wurde das Verhältnis zwischen lokalen und externen Akteuren untersucht. Dazu wurden auch politische Stiftungen, die in der bilateralen Kultur- und Bildungsarbeit tätig sind, internationale Organisationen, JournalistInnen, HochschullehrerInnen und Vertreter des Föderalen Bildungsministeriums befragt.

Einleitend sei noch angemerkt, daß Jugendarbeit hier nicht als Arbeit mit einer altersmäßig festdefinierten Zielgruppe verstanden wird, denn gerade in gespaltenen und gewaltgeprägten Transformationsgesellschaften wie Bosnien-Herzegowina läßt sich Jugend nicht in festen Alterskategorien fassen (Schell-Faucon 2000):

„Das westlich geprägte Verständnis von Jugend als einer Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenleben muss in Frage gestellt werden. 10-jährige ‚Kindersoldaten‘ sind in gewisser Hinsicht ‚Erwachsene‘. 35-jährige ehemalige Kombattanten, die ihre ‚Jugend‘ dem Widerstand geopfert haben, gehören zur verlorenen Generation einer Gesellschaft, wenn ihnen aufgrund von rigiden Förderregelungen abermals Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen vorenthalten werden. Schon in der Bestimmung der Kategorie ‚Jugend‘ liegt neuerliches Konfliktpotential.“

Daraus erklärt sich, daß auch die im folgenden aufgeführten Organisationen vielfach mit Zielgruppen arbeiten, die altersmäßig nicht klar eingrenzbar sind, bzw. in denen die Altersgrenzen fließend sind.

3.2 Initiativen mit dem Ziel des Empowerment, der Verbesserung von Lebenschancen und der Ausbildung der Friedensfähigkeit von Heranwachsenden

Wings of Hope, Sarajevo: Psychosoziale Betreuung von Jugendlichen und Kindern

In Bosnien-Herzegowina haben 30.000 Kinder einen Elternteil verloren, 15.000 sind Vollwaisen geworden und 1.400 haben durch Minen-Explosionen Behinderungen erlitten. Friedensfördernde Initiativen setzen daher häufig eine konstruktive Bearbeitung der Vergangenheit voraus, das heißt Maßnahmen zur Detraumatisierung und psychosozialen Betreuung mit dem Ziel der Stärkung des Selbstbewußtseins der Betroffenen. Die holländisch-deutsche Organisation *Wings of Hope* widmet sich mit einheimischem Personal als bosnienweites Netzwerk der psychosozialen Betreuung von Jugendlichen und Kindern, vorrangig in der Trauma-Arbeit. *Wings of Hope* arbeitet zum einen mit Heranwachsenden, die durch den Krieg traumatisiert wurden, und zum anderen mit solchen, die von Flucht bzw. Emigration und Rückkehr betroffen sind, d. h. neuere Projekte richten sich auch auf heranwachsende Rückkehrer. Assistenten des FB Psychologie der Universität Sarajevo und anderer Universitäten sind in Schulen tätig. Ziel ist es, die Heranwachsenden in die Lage zu versetzen, soziale Kompetenzen und Selbstbewußtsein auszubilden. Auch die Eltern traumatisierter Kinder und Jugendlicher benötigen oft psychotherapeutische Beratung. Man möchte das Potential der Rückkehrerkinder nutzen, denn ‚sie bringen einen universellen Blick auf das Leben mit,‘ so Professor Cehic, Hochschullehrer an der Universität Sarajevo und einer der Mitinitiatoren der Arbeit von *Wings of Hope*. Daneben leistet die Organisation grenzenüberschreitende Arbeit, wie die Eröffnung einer bosniakischen Schule in Prijedor. Die Teilung einer Schule in kroatischen und bosniakischen Unterricht in Tesanj wurde durch das Engagement von Mitarbeitern von *Wings of Hope* verhindert.

Mehr als 400 (von insgesamt 500 in BiH vorhandenen) Schulen haben Bedarf an psychosozialen Programmen angemeldet. Das übersteigt die Kapazitäten von *Wings of Hope* bei weitem. Man mußte sich daher auf insgesamt 20 Schulen beschränken. Um flächendeckend zu arbeiten, benötigt man ein Vielfaches an Mit-

ten, unter anderem müßten dafür mehr psychologische Fachkräfte eingebunden und angemessen entlohnt werden.

Amica/ Prijateljice (Freundinnen), Tuzla: Psychosoziale und Bildungsarbeit mit Frauen und Kindern

Die Freiburger Organisation *Amica* begann 1994, also noch während des Krieges, mit dem Aufbau eines Projekthauses für die psychosoziale Versorgung von Frauen und Kindern, die vorwiegend aus den Enklaven Srebrenica und Zepa nach Tuzla geflohen waren. Ziel war es, neben der Bearbeitung von Traumata, den meist alleinstehenden Frauen vor allem Lebensmut und Selbstbewußtsein sowie Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten in von *Amica* geschaffenen Kleinbetrieben (dazu gehören eine Schneiderei und eine Gärtnerei) zu geben. Inzwischen ist die Organisation unter dem Namen *Prijateljice* (Freundinnen) als lokale NGO registriert.

Zusätzlich setzt sich die Organisation verstärkt für die Reintegration von Kindern von aus dem Ausland zurückkehrenden Familien ein. Diese leiden häufig darunter, daß sie mit völlig anderen Lehrplänen konfrontiert werden. Auch ist vielen die bosnische Sprache nicht mehr geläufig und ihnen fehlt der spezielle Wortschatz, den man im Alter zwischen sechs und zehn Jahren entwickelt. Zudem haben sie mit Anfeindungen zu kämpfen, da viele derjenigen, die den Krieg in Bosnien verbrachten, massive Vorurteile gegenüber RückkehrerInnen hegen und diesen unterstellen, sie seien >Snobs< bzw. besser gestellt als die einheimische Bevölkerung. *Amica / Prijateljice* hat begonnen, Nachhilfeunterricht an Schulen anzubieten und Deutschkurse durchzuführen, damit aus Deutschland zurückgekehrte Kinder diese Sprache nicht verlernen. In sogenannten *integrativen Kindergruppen* werden Kinder die da geblieben sind, Flüchtlingskinder und Rückkehrerkinder zusammen pädagogisch betreut. Das Ziel ist, Kommunikationserwerb und kreative Fähigkeiten zu fördern und Freundschaften über die vorhandenen Konfliktlinien hinweg zu begründen.

Fondacija Obrazovanje Gradi BiH (Stiftung Ausbildung als Aufbau BiH) in Rakovica, Kanton Sarajevo

Die vom ehemaligen General Jovan Diviak geleitete Stiftung wurde 1994 gemeinsam von WissenschaftlerInnen, Künstlern und HumanistInnen gegründet und arbeitet vor

allem mit Waisenkindern und Jugendlichen. Sie liefern Lehrmaterial an Schulen und Kindergärten sowie Spielsachen, Sportgeräte und Kleidung. Die Stiftung organisiert Workshops für LehrerInnen und Erzieher, um auf die gesellschaftliche Bedeutung von Jugendarbeit hinzuweisen und sie im Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen besser zu schulen. Außerdem werden von der Stiftung Sommerferienlager für Kinder organisiert und Stipendien für SchülerInnen und StudentInnen für Ausbildungen in Bosnien sowie Aufenthalte im Ausland vergeben.⁹ Gemeinsam mit einer Luxemburger Partnerorganisation, die ein Stück Land bei Rakovica gekauft hat, wird man dort in Zukunft Begegnungsseminare und Ferienlager für Kriegswaisen veranstalten.

Jugend- und Begegnungszentrum Gornij Vakuf

Gornij Vakuf ist eine geteilte Stadt¹⁰ innerhalb der Föderation: auf der einen Seite der Kleinstadt leben (rund um die katholische Kirche) Kroaten, auf der anderen (rund um die Moschee) Bosniaken. Es gibt nach Volksgruppen getrennte Schulen und Schulbücher, Gesundheitseinrichtungen, Verkehrsagenturen und Banken. Das Jugend- und Begegnungszentrum liegt an der Straße, die die Wohngebiete beider Bevölkerungsgruppen voneinander trennt. Es wurde 1996 im Rahmen des Wiederaufbaus von UMCOR (*United Methodist Committee on Relief*) und UNDP (*United Nations Development Program*) errichtet, die sich nach und nach aus der Finanzierung zurückgezogen haben. Seit 1997 fungiert es als Jugendclub und wird von lokalen KoordinatorInnen geleitet. Es ist schwierig, Sponsoren zu finden.

Für Heranwachsende aus beiden Teilen der Stadt ist das Zentrum der einzige Ort, an dem sie sich treffen können. Die MitarbeiterInnen des Zentrums wollen Jugendliche dazu ermutigen, die eigenen Stärken und Grenzen wahrzunehmen und dadurch zu lernen, Unterschiede zu akzeptieren. Aus den Gruppen sind zehn Freiwillige hervorgegangen, die sich an der Arbeit im Begegnungszentrum beteiligen. Die KoordinatorInnen haben die Hoffnung, daß diese später einmal das Projekt über-

⁹ Auch die *Heinrich Böll Stiftung* plant ein Stipendien-Programm, in dem SchülerInnen und StudentInnen sich gesellschaftlich relevanten Themen widmen sollen.

¹⁰ Vor dem Krieg hatte die Stadt 25 000 Einwohner, jetzt knapp 23 000 (13.000 Bosniaken und 9000 Kroaten)

nehmen werden. Die Angebote des Zentrums sind vielfältig: Computer-Kurse, Englisch- und Deutschunterricht (v.a. für Rückkehrerkinder), künstlerisches Gestalten und Musikschule, Tanz, Theater, Tischtennis und Karate. Auch Feriencamps für Kinder werden an der kroatischen Küste in ‚ethnisch gemischten‘ Gruppen organisiert. Diese Angebote werden von den Schulen nicht abgedeckt. Eltern aus beiden politischen Lagern möchten diese Qualifizierungschancen für ihre Kinder jedoch nicht missen und lassen sie daher daran teilnehmen. Bei den Aufführungen der Kinder und Preisverleihungen im Rahmen von Sportveranstaltungen kommen hin und wieder auch die Eltern aus beiden Lagern zusammen und schaffen damit erste, vorischtige Ansätze der Begegnung. 1.500 Kinder werden fortlaufend vom Zentrum in Aktivitäten eingebunden. Zu den Zielgruppen gehören in erster Linie Jugendliche und Eltern, aber die Arbeit richtet sich auch an das Lehrpersonal der Schulen. Lehrerinnen und Lehrer werden in Konfliktbearbeitung und partizipativen Lernmethoden ausgebildet.

Die lokalen Autoritäten ignorieren die Aktivitäten des Zentrums; von diesen, wie auch von den Kirchen geht keine aktive Jugendarbeit aus. Politische Veränderungen in Kroatien werden als kleiner Silberstreif am Horizont wahrgenommen. Die Tatsache, daß es dort bei den letzten Parlamentswahlen einen Regierungswechsel und im ganzen Land einen deutlichen prozentualen Zuwachs an Wählerstimmen für die Opposition gegeben hat, bedeutet Ansporn für die eigene Arbeit und gibt den PädagogInnen in Gornij Vakuf Hoffnung ‚daß auch hier die Hardliner kleinlauter werden.‘

Centar za mlade, Jugendzentrum in Zavidovici (Zenica)

Das Jugendzentrum wurde 1999 als Projekt der in Zavidovici ansässigen *Lokalen Botschaft für Demokratie* (Europarat) gegründet und vom *United Nations Office of Project Services* (UNOPS) unterstützt. Es versteht sich als politisch und weltanschaulich unabhängige Einrichtung, in der junge Menschen zusammenkommen, an Bildungs- und kulturellen Aktivitäten teilhaben und sich über Probleme austauschen können. Ca 250 junge Menschen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren besuchen das Zentrum regelmäßig und nehmen an Computer- und Sprachkursen sowie Sport- und Kulturveranstaltungen teil. Ziel ist es, Jugendliche

durch Gemeinschaftserfahrungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und gleichzeitig zu ‚empowern,‘ indem sie Raum erhalten, Kriegserlebnisse zu verarbeiten und neue Wertesysteme zu entwickeln. Die MitarbeiterInnen des Zentrums bemühen sich, Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung in die laufenden Aktivitäten des Zentrums zu integrieren.

Centar za obrazovanje i druženje (Zentrum für Bildung und Begegnung) / Friedenskreis Halle in Jajce

Die Einrichtung eines Jugend- und Begegnungszentrums in Jajce geht zurück auf Initiativen des *Friedenskreises Halle* und der *internationalen Mennonitenorganisation (IMO)*. Inzwischen wird es ausschließlich vom Friedenskreis getragen, die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der EKD und Kleinspenden. Zwei deutsche Freiwillige und eine in der Koordination tätige lokale Honorarkraft arbeiten mit vorwiegend nach dem Krieg nach Jajce gekommenen Jugendlichen. Fünf weitere Honorarkräfte sind im Rahmen von Sprach-, Computer- und Bastelkursen sowie der Anleitung für ein Zeitschriftenprojekt tätig.

Nach dem Krieg bestand die Gemeinde von Jajce vorwiegend aus Bauern und Landbevölkerung. Es gibt kaum LehrerInnen und Pädagogen. Erst jetzt kommt langsam pädagogisches Fachpersonal zurück. Ein Problem besteht weiterhin darin, MitarbeiterInnen zu finden, die konzeptionell tätig sind. Jajce wurde bislang von kroatischen Nationalisten (HDZ) regiert (die Bevölkerung ist zu 50% muslimisch). Die Stadtverwaltung hat weitgehend versucht, die Rückkehr von muslimischen Vertriebenen zu unterbinden. 7000 serbische Rückkehrer werden erwartet. Die Stadtverwaltung und der kroatische Bürgermeister haben das Zentrum bis vor kurzem boykottiert und sogar dessen Schließung erwirkt. Der neue Bürgermeister hat jedoch seine Unterstützung zugesagt. Die politischen Veränderungen in Kroatien geben auch hier den an Demokratisierung und gesellschaftlicher Toleranz interessierten Menschen Anlaß zur Hoffnung. Ansatzpunkte für Begegnung können derzeit - nach Einschätzung der Koordinatoren - noch am ehesten Bildungsangebote oder Neugründungen von Sportclubs bieten (Schach-, Tischtennis- und Fußballclubs). Bislang gibt es in Jajce einen kroatischen und einen bosniakschen Fußball-Verein, die sich gegenseitig ignorieren.

Mladi Most (Junge Brücke) in Mostar

Mladi Most ist 1994 als Jugend- und Begegnungszentrum von der bundesdeutschen NGO *Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste* gegründet worden und hat sich vor einem Jahr als lokale NGO registrieren lassen. Es gibt im Zentrum eine Fotogruppe, in der Jugendliche auch Marketing-Strategien zur Verbreitung ihrer Fotos erarbeiten. 1999 haben sie Bilder ihrer Stadt aufgenommen. Ziel war es, ein persönliches Bild des geteilten Mostar zu zeigen. Die Ergebnisse wurden veröffentlicht und sollen in beiden Teilen der Stadt ausgestellt werden. Das Projekt soll auf den gesamten Balkanraum ausgedehnt werden, indem Jugendgruppen aus unterschiedlichen Nachfolgestaaten Jugoslawiens ihre Arbeiten zusammen ausstellen. Ziel ist es, den Jugendlichen eine Stimme zu geben, sich positiv oder kritisch zu äußern, Pluralität zu zeigen und eine Akzeptanz der Realität zu erreichen. Außerdem bietet das Zentrum Raum für Theater- und Literaturworkshops sowie Selbstverteidigungskurse für junge Frauen an. Geschlechtsbezogene Arbeit reagiert auf die Einsicht, daß Frauen und Männer anderen Konflikt- und Gewalterfahrungen ausgesetzt sind und andere Reaktions- bzw. Verhaltensweisen zeigen. Junge Frauen und Mädchen sollen ermutigt werden Projekte zu realisieren, die ihre spezifischen Bedürfnisse berücksichtigen. *Mladi Most* bietet darüber hinaus Workshops in gewaltfreier Konfliktbearbeitung an.

Die Einrichtung wird zukünftig auch finanziell von *Aktion Sühnezeichen* nicht mehr unterstützt. Es erweist sich als schwierig, die Finanzierung zu sichern. Denn Gelder lassen sich leichter für internationale Volontäre akquirieren als für lokale Arbeitskräfte.

Einige weitere Initiativen sind in Mostar mit einem ähnlichem Anspruch angetreten wie *Mladi Most*, darunter das *Jugendzentrum SRCEM*, das von der *Heinrich-Böll-Stiftung* geförderte *Mostar Mirovni* und das *Pavarotti-Center*.

Srcem (mit dem Herzen): Offene Jugendarbeit in (West-) Mostar

Srcem wurde 1995 gegründet. Das Hauptziel besteht darin, Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu geben und mit ihnen Perspektiven für die Zukunft zu erarbeiten. Gleichzeitig versteht sich *Srcem* als drogenpräventives Projekt. Da es für Jugendliche ansonsten keine öffentlichen Räume gibt, wird in erster Linie offene

Jugendarbeit praktiziert, d. h. das Haus steht allen zur Verfügung, die es nutzen wollen. Zu den regelmäßigen Angeboten gehören Mal-, Bastel- und Töpferkurse für Kinder, Sportaktivitäten und ein Gesprächskreis für Mädchen. Die MitarbeiterInnen stehen außerdem für psycho-soziale Beratung zur Verfügung.

Hin und wieder werden gemeinsame Projekte mit dem Jugendzentrum in Ost Mostar (*Mostar Mirovni*) vereinbart. Jugendliche aus beiden Teilen der Stadt haben zum Beispiel regelmäßig eine Radiosendung gestaltet. Darüber hinaus sind ein Beratungsprojekt mit berufsvorbereitenden Kursen und ein Internet-Club geplant. Die bisherigen Angebote an Kunstworkshops sollen erweitert werden. Außerdem möchte *Srcem* zusammen mit CIN (Kultur-Zentrum der *Deutsch-Bosnisch-Hercegovinischen Gesellschaft* in Travnik) ein Magazin herausgeben, in dem kulturelle Veranstaltungen landesweit erfaßt und veröffentlicht werden können. Es soll in einer Internet- und in einer Printversion erscheinen. Wie viele andere Projekte wurde *Srcem* bisher aus Nothilfegeldern finanziert. Um die Existenz des Zentrums zu sichern, ist man auf der Suche nach Geldgebern, die sich langfristig engagieren.

PRONI, Institute of Social Education, Travnik

PRONI arbeitet seit über 20 Jahren in Nordirland, seit 1996 in Kroatien und seit 1998 in Bosnien mit Büros in Travnik und Vitez. PRONI bietet in Zusammenarbeit mit der *Jonkoping Universität* in Schweden für Jugendliche aus Krisenregionen Kurse zur Jugendleiterausbildung an. Junge Menschen, die schon in ihrer Gemeinde aktiv sind, werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Arbeit zu professionalisieren. Sie bekommen dafür ein international anerkanntes Zertifikat.

PRONI pflegt gute Beziehungen zur Stadtverwaltung in Travnik und zum kantonalen Bildungsministerium, wird aber finanziell nicht von diesen gefördert. Eine Mitarbeiterin meinte, junge Leute in Travnik wüßten ziemlich genau, daß sie zu der Generation gehören, die eine Veränderung in der Gesellschaft anstoßen könnte. Sie fühlten sich allerdings von der Korruption und den herrschenden Machtstrukturen abgeschreckt. Es gelte daher, sie in ihrem gesellschaftspolitischen Engagement zu motivieren und zu bestärken. Für Jugendliche in Bosnien bestünde ein großer Bedarf an Kontakten zu Jugendlichen sowohl aus west- als auch aus anderen osteuropäischen Ländern, die in ihren eigenen Gemeinden Veränderungen

bewirken konnten, um sich über Methoden, Schwierigkeiten und Ängste auszutauschen.

CIN, Nezavisni Centar za Kulturu i Susrete (Unabhängiges Kultur- und Begegnungszentrum), Travnik

CIN wurde 1996 von der *Deutsch-Bosnisch-Herzegovinischen Gesellschaft* (D.BH.G.), einem Zusammenschluß von 66 bundesdeutschen Organisationen sowie Prominenten aus den Bereichen Kunst, Kultur und Politik gegründet. In Verbindung mit einem von *United Nations Volunteers* (UNV) koordinierten Programm sollten so in einem gemeinsamen Projekt Arbeitsplätze - sowohl für nach Travnik zurückkehrende Flüchtlinge als auch für Einwohner der Stadt - geschaffen werden.

CIN versteht sich als unabhängiges Kulturzentrum. Dieses ist in einem Gebäude in der Innenstadt untergebracht, das mit finanzieller Unterstützung der niederländischen Regierung instandgesetzt wurde. CIN erhielt 1997 seine lokale Registrierung und hat mit der Stadt einen Vertrag für die kostenlose Nutzung des Gebäudes über die nächsten 50 Jahre abgeschlossen. Am Anfang war das Verhältnis zur Stadtverwaltung gespannt, weil diese CINs politische Neutralität als mangelnde politische Loyalität wertete. Das Klima hat sich jedoch mittlerweile gebessert. CINs Beitrag zur Vielfalt des kulturellen Angebots in Travnik wird inzwischen auch von offizieller Seite geschätzt. Politische Unabhängigkeit zu demonstrieren bedeutet für CIN auch, daß im Zentrum nicht die üblichen religiösen Feiertage zelebriert werden, sondern jeweils der Beginn jeder neuen Jahreszeit, da diese Tage von keiner Bevölkerungsgruppe mit nationalistischen Konnotationen belegt sind - sie gehören allen.

Das Zentrum verfolgt zwar keinen jugendspezifischen Ansatz, viele Kurse werden jedoch auch von Jugendlichen und Kindern besucht. Es werden u.a. Tanz-, Theater-, Englisch- und Computerkurse angeboten. Eine hausinterne Bühne steht für Aufführungen jeder Art auch externen Gästen zur Verfügung. Regelmäßig werden Discoabende veranstaltet.

Mit einem *artist-in-residence-program* soll die Kunstszene Travniks belebt werden. Künstler aus anderen Teilen Bosniens oder aus anderen Ländern können bis zu drei Monate lang unentgeltlich im Zentrum wohnen, sofern sie in

dieser Zeit auch für die Gemeinde kreativ tätig sind, indem sie z.B. ein Kunstwerk schaffen, ein Konzert organisieren oder eine Theateraufführung inszenieren.

Wie viele andere Einrichtungen ist das Zentrum den Unwägbarkeiten in der Förderungspraxis der internationalen Geldgeber ausgesetzt. Die InitiatorInnen haben sich zum Ziel gesetzt, daß CIN langfristig die laufenden Kosten selbst erwirtschaftet. CIN hat daher begonnen, einige einkommen-generierende Maßnahmen ins Leben zu rufen. Ein Restaurant übernimmt neben dem alltäglichen Betrieb auch die Verpflegung bei Seminaren und Veranstaltungen. Ein Graphikbüro entwirft Plakate für die eigenen Veranstaltungen und wirbt um Aufträge von anderen Organisationen.

Jugendzentrum Foca (Ost-RS)

Foca ist eine in der östlichen Republika Srpska gelegene Kleinstadt, die durch Massenvertreibung zu trauriger Berühmtheit gelangte. Vom Haager Tribunal angeklagte und international gesuchte Kriegsverbrecher haben sich dort angesiedelt und beeinflussen das gesellschaftliche Leben nach wie vor negativ. In Foca sind kaum internationale Organisationen tätig, außer der *Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa* (OSZE). Das Jugendzentrum ist von der OSZE als Demokratisierungs-Zentrum gegründet worden und steht auch Erwachsenen offen. Es gibt eine Bibliothek mit Nachschlagewerken und Wörterbüchern und es werden Englisch-Kurse angeboten. Darüber hinaus finden Mal- und Bastel-Stunden für Kinder statt. Das Zentrum bildet den einzigen Ort in der Stadt, an dem es Kulturangebote gibt. Im März 1999 wurde es als lokale Organisation registriert. Auch hier bedroht Geldmangel den Fortbestand.

Plavi cvijet (Blaue Blume): Offene Kinderarbeit in Gorazde

Das Zentrum wurde vor 1995 gegründet und ist das einzige Kinder- und Jugendzentrum in der einstigen ‚Enklave‘ Gorazde. Ca. 2000 Kinder und Jugendliche kommen unregelmäßig dorthin, darunter auch Jugendliche, die älter als 16 Jahre sind, weil sie keinen anderen Ort haben. Das Zentrum ist gut mit Sport- und Spielplätzen ausgestattet. Im Programm sind Filmvorführungen und ein umfangreiches Spiel- und Bastel-Angebot. Das Zentrum wurde bisher von *World Vision* finanziert.

Allerdings wurde diese Förderung beendet. Zu Beginn des Jahres 2000 war die finanzielle Situation so dramatisch, daß sogar Heizung und Telefon abgestellt wurden.

Alternativa mirovna inicijativa (AMI): Grenzüberschreitend, interreligiös und vermittelnd zwischen Theorie und Praxis

Das Projekt AMI wurde gemeinsam von unabhängigen Intellektuellen, religiös motivierten sowie in der praktischen Friedensarbeit tätigen Menschen initiiert, die sich dem Ausbau und der Verknüpfung von drei unterschiedlichen Bereichen widmen wollen: 1) Friedensforschung, 2) Friedensstudien und 3) Friedensaktion.

Gajo Seculic, Professor an der Philosophischen Fakultät in Sarajevo ist Präsident von AMI und Koordinator der Sektion Friedensstudien. Er sagt, er habe das von Senghaas (1995) entworfene *zivilisatorische Hexagon* ‚balkanisiert‘ nach dem Motto: ‚Von sechs Ecken fehlen uns hier zwölf.‘ Er versucht eine Verbindung zwischen den Thesen von Gandhi, Galtung und Senghaas herzustellen und diese Friedensgedanken im Diskurs mit jungen Menschen, StudentInnen und der interessierten Öffentlichkeit zu verbreiten. Das Vorhaben soll einen Beitrag dazu zu leisten, Konfliktlinien in Bosnien-Herzegovina und angrenzenden Ländern, den Regionen des ehemaligen Jugoslawiens und den Nachbarstaaten zu überwinden, die interreligiöse Verständigung zu fördern und eine systematische Aufarbeitung des Friedensdiskurses zu ermöglichen, was in Bosnien-Herzegovina gänzlich fehle. Die Universitäten seien nicht in der Lage, dies zu integrieren. Sie orientierten sich, wenn überhaupt, nur auf den Menschenrechtsdiskurs, ließen aber den Friedensdiskurs außer acht, so Seculic. Bedarf dafür gebe es; die öffentlichen Diskussionsveranstaltungen zu den Kriegen im Kosovo und in Tschetschenien hätten gezeigt, daß viele junge Leute an derartigen Diskussionen interessiert seien.

Zur Sektion Friedensforschung: Priester um den Franziskanerpater Ivo Markovic haben 900 Predigten aus der Zeit vor dem Krieg archiviert. Sie sollen daraufhin untersucht werden, inwieweit sie friedensfördernde oder kriegstreibende Elemente enthielten. Zudem soll im Rahmen einer Medienanalyse untersucht werden, inwiefern Akteure aller drei Konfessionen (Katholiken, Muslime und Serbisch-Orthodoxe) zur Verstärkung von Kriegsmentalität oder zur Verbreitung des Friedensgedankens beigetragen haben.

Die *Sektion Friedensstudien* soll als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis fungieren. Hier ist im Rahmen von AMI eine Initiative nach dem Vorbild von CMS (*Zentrum für Friedensstudien / Zagreb*) vorgesehen, mit dem das Projekt in Verbindung steht. Geplant sind zum einen interne Workshops zu den Themen Frieden und Gewaltfreiheit und zum anderen öffentliche Round-Table-Gespräche zum Thema ‚Krise der internationalen Friedensstrategien.‘ Ein weiteres Projekt widmet sich der Frage nach Verantwortung und Schuld im Rahmen der Friedensethik. Ende des Jahres 2000 soll ein Pilotprojekt Friedensstudien starten. Daran sollen Dozenten der philosophischen Fakultät, der Werkstatt für Philosophie und Psychoanalyse und Dozenten des Lehrstuhls für Soziologie beteiligt werden.

Man strebt eine enge Zusammenarbeit mit Initiativen der *Friedensaktion*, v.a. aus dem Trainingsbereich an (AMI zählt unter seinen Gründungsmitgliedern auch einige FriedensarbeiterInnen), und sucht auch dafür Förderungsmöglichkeiten. Dieses Feld muß konzeptionell noch eingebunden werden.

CNA, Centar za nenasilnu akciju (Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion) / Kurve Wustrow e.V., Sarajevo

Die im Wendland beheimatete *Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion, Kurve Wustrow e.V.* organisiert seit 1980 Seminare und Trainingskurse, die Personen in Theorie und Praxis der Gewaltfreiheit sowie gewaltfreier Aktion, Handeln gegen Rassismus, Zivilcourage und Mediation ausbilden. 1997 wurde in Sarajevo der Aufbau eines Zentrums für gewaltfreie Aktion (*Centar za nenasilnu akciju, CNA*) unterstützt. Der Mitarbeiterstab besteht aus einem erfahrenen Trainer serbischer Herkunft (Nenad Vukosavljeic), der als Kriegsdienstverweigerer Ende der achtziger Jahre Belgrad verließ, bei der Kurve Wustrow Erfahrungen sammelte und dann in Kooperation mit ihr CNA aufbaute. Zum Team gehören seither auch Ivana Franovic (ebenfalls aus Belgrad), zwei lokale Mitarbeiter - Adnan Hasanbegovic und Jasmin Redzepovic – sowie internationale Freiwillige (z.B. Cara Gibney aus Belfast) mit Trainingserfahrung.

Erklärte Ziele von CNA sind *Multiplying* und *Networking im Bereich Gewaltfreie Aktion*. CNA trägt dazu bei, Personen, die in der Jugend- und Gemeinwesenarbeit, im schulischen Bereich oder in der Erwachsenenbildung tätig

sind, in praktischen Ansätzen ziviler Konfliktbearbeitung zu qualifizieren. Außerdem werden einheimische NGOs bei der Vernetzung unterstützt und in Fragen des *Fundraising* bei internationalen Organisationen von CNA beraten.

In den Trainingskursen werden die in der Nachkriegsregion Bosnien-Herzegovina vorhandenen Konfliktlinien aufgegriffen. Den TeilnehmerInnen aus verschiedenen Landesteilen werden Möglichkeiten gewaltfreien Handelns gegen Unrecht und Ungerechtigkeit aufgezeigt. Vor allem tief verwurzelte Macht- und Herrschaftsstrukturen, die eine ständige Bedrohung von Menschenrechten darstellen, sollen bewußt gemacht werden, um sie veränderbar zu machen. Außerdem sollen die in verschiedenen gesellschaftlichen Schichten anzutreffenden Vorurteile bearbeitet werden. CNA will dazu beitragen, daß Menschen Angst- und Ohnmachtsgefühle überwinden, ihr Selbstwertgefühl stärken sowie ein Bewußtsein für die eigenen und die Rechte anderer entwickeln, um so in der Lage zu sein, aktiv an der Transformation bestehender Konflikte mitzuwirken. Die Trainingskurse sollen zudem Foren für die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Krieges und einen Austausch der unterschiedlichen Sichtweisen bieten, um eine Basis für Verständigung zu schaffen; das beinhaltet auch die Suche nach gemeinsamen Interessen von Menschen über Grenzen hinweg. Über Bosnien-Herzegovina hinaus wurden Kooperationsstrukturen mit Gruppen aus Kroatien, Serbien, Mazedonien und insbesondere aus dem Kosovo geschaffen.

Das Team erhält weitaus mehr Anfragen und Einladungen von Gruppen und Institutionen aus allen Teilen Bosnien-Herzegovinas, als es mit der bisherigen Personalstärke und den vorhandenen Ressourcen bewältigen kann. Es fehlt - wie bei vielen anderen Initiativen - weniger an (kurzfristig verfügbaren) Projektmitteln für die Durchführung von Seminaren und Trainingsprogrammen, als an (längerfristigen) Mitteln zur Finanzierung der laufenden Infrastrukturkosten, an Mitteln für angemessene Entlohnung der MitarbeiterInnen und für eine Evaluation der eigenen Arbeit.

PPDIVUT: Gewerkschaftliche Jugend- und Bildungsarbeit

Die *Gewerkschaft für Nahrungs- und Genußmittel, Gastronomie, Agrarwirtschaft, Handel und Tourismus* (PPDIVUT) ist bislang die einzige Branchengewerkschaft in Bosnien, die sich aktiv der Jugendarbeit widmet. Sie möchte nach Aussage von Präsident Mehmed Avdagic dazu beitragen, Jugendliche in die Lage zu versetzen,

sich vor einer Vereinnahmung für ideologische Zwecke zu schützen. Man will junge Menschen zur aktiven Teilnahme an der Politik motivieren, indem man sie in die Arbeit von Betriebsräten einbindet. In den Betrieben der PPDIVUT gibt es einen Frauenanteil von durchschnittlich 40% (Landwirtschaft u. Handel). Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt von PPDIVUT ist daher die Gründung von Frauenvereinigungen (z.B. in Tera, Bijeljina und Rudo/Ost-RS).

PPDIVUT möchte über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen von Schwarzarbeit aufklären und junge Menschen dazu animieren, sich an Selbstverwaltungs- bzw. Mitbestimmungsorganen in den Betrieben zu beteiligen. Zudem will man Ausbildungsangebote schaffen (u.a. PC-Ausbildung und Sprachkurse) und politische Bildung fördern, um eine differenzierte Wahrnehmung von Politik gerade bei Jugendlichen zu fördern. Dafür werden zwei Gewerkschaftsschulen mit Lehrpersonal aus der Föderation und der RS unterhalten, sowie ein Tagungshaus am Stadtrand von Sarajevo, in der Nähe des Flughafens. Nach Aussage von Avdagic werden in Bosnien gerade für junge Menschen weitere Begegnungshäuser benötigt.

PPDIVUT arbeitet entitäts- und grenzüberschreitend. Kürzlich wurde ein Protokoll über Zusammenarbeit mit der entsprechenden Branchengewerkschaft in der RS unterzeichnet. Außerdem gibt es einen Zeitschriftenaustausch mit Kollegen aus Kroatien und Kontakte mit der Gewerkschaft in Jugoslawien. Unterstützung erfährt man unter anderem auch durch eine entsprechende Branchengewerkschaft aus Hamburg.

Jugendinformationszentrum in Brcko

Das Zentrum bietet jungen Menschen Information über Freizeit- und Kulturangebote, Berufsausbildungsmöglichkeiten, Schulzulassungsvoraussetzungen und Stipendien. Eine Theatergruppe greift die Probleme junger Menschen in ihrer Umgebung auf, um spielerisch Lösungen zu finden. Es werden Ausflüge, Wanderungen und Öko-Workshops für Jugendliche angeboten. Darüber hinaus werden junge Menschen über Wahlen und das Wahlgesetz informiert. Ein Bildungsprogramm über die Rechte von Kindern ist in Planung. Dafür werden Jugendliche ausgebildet, die durch Workshops in Schulen ihre Mitschüler informieren.

In Brcko gibt es in allen drei Bezirken (serbisch, kroatisch und muslimisch) acht weitere Jugendorganisationen, mit denen das Zentrum kooperiert. Seit

November 1999 arbeiten sie zusammen mit der OSZE an der *Bildung eines regionalen Jugendparlaments*, zusammengesetzt aus im Jugendbereich aktiven NGOs und den Jugendgruppen politischer Parteien. Dieses soll Diskussionsveranstaltungen durchführen, Lösungsvorschläge für Probleme von Jugendlichen erarbeiten und in Verhandlungen mit der Stadtverwaltung treten. Auch in der Föderation ist ein solches Parlament im Entstehen, mit dem zusammengearbeitet werden soll. Zusammen mit anderen Jugendorganisationen in der RS versucht das Jugendzentrum Brcko, die Regierung in der RS dafür zu sensibilisieren, sich mehr für die Belange junger Menschen einzusetzen. In Brcko - so wird von den Mitarbeitern des Zentrums beklagt - funktioniert die Kommunalverwaltung kaum noch. Die Situation gestaltet sich mehr oder weniger >anarchisch<, weil es noch keine gemeinsame Regierung gebe und die alte nicht mehr lange im Amt bleiben werde, so daß viele das politische Vakuum dazu nutzten, sich zu bereichern.¹¹

Das Zentrum verfügt über einen Versammlungsraum mit Internet-Club sowie in- und ausländischen Zeitungen. Es unterhält gute Kontakte zum *Ministerium für Jugend- und Sport*, von dem es gelegentlich auch finanziell unterstützt wird. Zu den vom Zentrum organisierten *Runden Tische* werden auch Vertreter der staatlichen Stellen einbezogen: Bürgermeister und Minister, die man als Bündnispartner für die Belange junger Menschen gewinnen möchte.

IPAK (Trotz allem): Jugendzentrum und Beschäftigungsinitiative in Simin Han (Tuzla)

IPAK ist keine Abkürzung, sondern ein bosnisches Wort und bedeutet >Trotz allem<. Es ist als Antwort auf den Anschlag, bei dem am 25. Mai 1995, dem Tag der Jugend, im Stadtzentrum von Tuzla 71 junge Menschen getötet und 256 verletzt wurden, zu verstehen. *Ipak* hat die Leitziele seiner Arbeit so formuliert: bosnischen und hercegovinischen Jugendlichen ein normales Leben und eine Zukunft sicherzustellen und ihnen eine Perspektive zu eröffnen, die ihrem Leben einen Sinn gibt und sie motiviert, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.' *Ipak* will bei ihnen, Unter-

¹¹ Faktisch gibt es in Brcko drei Gemeinden: die serbische, kroatische und die muslimische. Inzwischen gibt es eine multiethnische Polizei, aber keine gemeinsame Stadtverwaltung. Eine Übergangsregierung soll bis zu den Wahlen regieren, deren Zeitpunkt Brckos internationaler Verwalter festlegt.

nehmungsgest und Aktivismus' wecken sowie ‚Solidarität über >nationale< und religiöse Unterschiede hinweg.' Das Projekt wurde von der bundesdeutschen Initiative gleichen Namens aus Mosbach maßgeblich unterstützt.

Ipak unterhält ein gut besuchtes Jugendzentrum mit Kultur-, Freizeit- und Fortbildungsangeboten in Simin Han. Angeboten werden u.a. Sprachkurse und eine Musikwerkstatt für Volksmusik und Choreographie. *Ipak* organisiert darüber hinaus eine Reihe von deutsch-bosnischen Jugendbegegnungen. Ab Herbst 2000 sollen Workshops in Demokratieerziehung (*Mala skola demokratije*) hinzukommen. Die Zielgruppe sind Menschen im Alter von 14-25 Jahren.

Ipak hat außerdem ein Schreinereiprojekt mit Beschäftigungsinitiative - sowohl für Rückkehrer als auch für ortsansässige Jugendliche ohne Ausbildung - auf den Weg gebracht. Hier waren in der Anfangsphase sowohl die *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ) als auch die *Entwicklungsgesellschaft Tuzla* unterstützend tätig: Die Maschinen für die Schreinerei wurden aus Deutschland mitgebracht und mit Hilfe des *Deutschen Beratungsbüros* (DBB) teilweise überholt. *Ipak* führt Tischlerkurse durch und hat mit einem nahegelegenen kommerziellen Betrieb ein Abkommen geschlossen, demzufolge die zehn besten Kursabsolventen dort einen Ausbildungsplatz erhalten. Mit dem Aufbau einer Schulkooperative (*Zadruga*) will man über die Vermittlung beruflicher Qualifikation hinaus durch Produktion auch eigene Mittel erwirtschaften, die wiederum ins Projekt zurückfließen. Spendenmittel aus Deutschland sorgten für die Anschubfinanzierung, Mittel für die langfristige Absicherung müssen noch beschafft werden.

Ipak erreicht ca. 250 Personen und wird vorwiegend von Jugendlichen aus muslimischen Flüchtlingsfamilien besucht (90% stammen aus Srebrenica). Fast alle sind ohne Berufsausbildung und haben nur eine kurze Schulbildung genossen. Sie sind voll und ganz auf *Ipak* angewiesen. Das Projekt hat im vergangenen Jahr den Übergang zu einer lokalen NGO vollzogen. Es fehlt, wie bei den meisten Organisationen, an Ressourcen für die Koordination des Gesamtprojekts, die von einer einzelnen Person, die gleichzeitig das Jugendzentrum leitet, kaum zu bewerkstelligen ist.

Der Aufbau eines Begegnungszentrums nach dem Vorbild von *Ipak* in Bijeljina (einer Kleinstadt in der RS), ist im Gespräch.

D@dalos - Udruzenje za mirovno-pedagoski rad (Initiative zur Einrichtung eines Internet-Bildungsservers für das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien)

Die Initiative arbeitet am Aufbau eines Bildungsservers für das gesamte ehemalige Jugoslawien. Zielgruppe sind LehrerInnen, ErzieherInnen und Bildungseinrichtungen. In das Netz gestellt werden Anregungen für friedenspädagogische Unterrichtsmaterialien und zur Curriculums-Entwicklung. Unterstützt wurde das Projekt bislang von *Kinderberg e.V. Stuttgart*, einem in der Bildungsarbeit engagierten Verein, der weitere friedenspädagogische Projekte und internationale Jugendaktivitäten in der Region (*Jugendbegegnung via Internet*; Zielgruppe: 15-19-Jährige) gefördert hat. Inzwischen ist das Projekt als lokale NGO organisiert. Gesucht werden Finanzierungsmöglichkeiten dafür, daß der Server auch für Kosovo, Kroatien und Jugoslawien zur Verfügung gestellt werden kann.

Independent Bureau for Humanitarian Issues (IBHI)

Das IBHI hat 1998 eine Studie über den lokalen NGO-Sektor erstellt (IBHI 1998) und arbeitet mit einer multidisziplinären Arbeitsgruppe an der Erstellung eines *Human Development Reports* zum Thema Jugend in Bosnien-Herzegovina. Man möchte damit eine größere Aufmerksamkeit auf Jugendaktivitäten in der Menschenrechtsarbeit lenken. An diesem Bericht arbeiten VertreterInnen der Bildungsministerien beider Entitäten, der Religionsgemeinschaften, von Kulturinstitutionen, Gesundheitseinrichtungen sowie MitarbeiterInnen verschiedener NGOs zusammen. Es ist geplant, runde Tische zu aktuellen Themen zu veranstalten, etwa zum Zusammenhang von Religion und Xenophobie oder auch zur Abwanderung von Jugendlichen. Der Arbeit von IBHI kommt für die Etablierung einer Friedensallianz im Bereich der Jugendarbeit insofern Bedeutung zu, als hier ein erstes Netzwerk von Personen aus unterschiedlichen Milieus entstanden ist, die sich in verschiedenen Arbeitsfeldern für eine gemeinsame friedenspolitische Zielsetzung einsetzen: die Stärkung der gesellschaftlichen Partizipation der Zielgruppe Jugendliche.

3.3 Ansätze der Selbstorganisation von Jugendlichen

Neben den bisher dargestellten Initiativen, die im wesentlichen von Erwachsenen, zumeist PädagogInnen, PsychologInnen, LehrerInnen oder Kulturschaffenden für Heranwachsende auf den Weg gebracht wurden, gibt es weitere Ansätze, die man im weitesten Sinne als Bemühungen von jungen Menschen um Selbstorganisation bezeichnen kann. Sie erweisen sich für die Schaffung einer Zivilgesellschaft insofern von eminenter Bedeutung, als sie meist auf eine Erhöhung der Eigeninitiative, Übernahme von Verantwortung und damit auch von Partizipationschancen von Heranwachsenden gerichtet sind. Dazu zählen sowohl Jugendzentren als auch Jugendnetzwerke.

3.3.1 Jugendzentren und Begegnungsforen

Alter Art, Travnik

Alter Art ist eine Organisation von Jugendlichen für Jugendliche. Sie entstand 1995, als junge Leute damit begannen, Konzerte zu organisieren. Heute verfügt die Gruppe über ein Tonstudio, das zu Konzerten durchs ganze Land gefahren wird. Gleichzeitig wird es genutzt um lokalen Bands in Travnik – oder zugereisten Musikern - die Möglichkeit zu geben, Demo-Bänder zu produzieren. Einmal im Jahr werden in Travnik die *Tage der Adoleszenten* organisiert, ein Festival mit Aufführungen internationaler und ortsansässiger KünstlerInnen. Darüber hinaus bildet *Alter Art* in einer berufsvorbereitenden Maßnahme Ton-IngenieurInnen Studio aus. Ein weiterer Raum steht als Atelier und für Kurse zur Verfügung. Die KünstlerInnen werden dazu angehalten, ihre Produkte zu verkaufen und 70% des Erlöses für den Kauf von neuem Material bereitzustellen. Im Fotolabor bietet ein professioneller Fotograf (ein Ruheständler) Kurse an. Einige Teilnehmer leiten nun selbst Fotogruppen und beteiligten sich an dem Projekt *Portrait einer Stadt* (siehe *Mladi Most*). Gleichzeitig haben sie einen Fahrdienst für Rollstuhl-Benutzer eingerichtet, der von acht ehrenamtlichen Fahrern betrieben wird. Ein Internet-Zentrum und eine Druckerei sind ge-

plant. Der darstellerische Bereich soll auf Schauspiel ausgeweitet werden. Ziel von *Alter Art* ist es, Jugendliche zu qualifizieren. Mit den Aktivitäten will man gleichzeitig Finanzquellen erschließen, um die Unabhängigkeit der Organisation zu sichern. Ca. 50 junge Leute besuchen die Kurse regelmäßig, dazu kommen 70 sporadische Gäste.

Schüler Helfen Leben (SHL), Sarajevo

SHL ist eine von deutschen Jugendlichen gegründete Organisation, die noch während des Krieges damit begann, humanitäre Hilfe nach Bosnien zu bringen. Damals haben Schülerinitiativen bundesweit in rasantem Tempo beachtliche Mittel mobilisiert, die nun in die Unterstützung von Jugendorganisationen fließen. SHL beteiligt sich auch an der Durchführung von Trainingskursen für zivile Konfliktbearbeitung und führte in Medien-Seminaren Jugendliche aus allen Teilen Bosniens mit Deutschen zusammen. SHL verfügt über ein Budget zur Förderung von Jugendgruppen. 300-500 DM können für eine konkrete Maßnahme schnell und unbürokratisch bewilligt werden. 1999 wurden ca. 100 solcher Kleinmaßnahmen finanziert. Seit drei Jahren wird eine Zeitschrift von Jugendlichen für Jugendliche gefördert: *NEPITANI (die Ungefragten)*, die von Jugendlichen aus verschiedenen Teilen Bosniens (zehn Organisationen sind aus der Föderation, zwei aus der RS) erstellt wird, die sich über e-mail verständigen und dann zur Endredaktion zusammenkommen. SHL fördert darüber hinaus noch weitere Jugendmagazine, indem es versucht dafür technische Unterstützung zu leisten und Kontakte zu Sponsoren herzustellen.

Im Sommer 2000 wird SHL zusammen mit HCA (*Helsinki Citizens Assembly*), *Nesto Vise* und CARE (Banja Luka) eine Jugendmesse in Sarajevo organisieren. Bei der Messe sollen alle Organisationen die Möglichkeit bekommen, sich auch bei möglichen Gebern vorzustellen. Runde Tische sollen Gelegenheit bieten, über Jugendbelange zu diskutieren und der Jugend eine Stimme zu geben. Dafür, daß es auch ein ‚Event mit Fun-Flair‘ wird, soll eine Techno-Party sorgen - eine Neuauflage des *Futura Festivals*, das schon 1999 großen Anklang fand.

SHL hat ein Tagungshaus in Sarajevo eröffnet, das lokale Jugendbegegnungen unterstützt, die sonst an teuren Hotelpreisen scheitern würden. SHL will die Organisation von Begegnungsveranstaltungen aber in Zukunft weitgehend den lokalen

Initiativen übertragen. Man will sich stärker im Bereich des *Trainings für Trainer in ziviler Konfliktbearbeitung* engagieren. Ein neuer Schwerpunkt ist die Förderung von Schülervertretungen, die in Bosnien bisher noch kaum ausgebildet sind.

Reci Da (Say yes), Sarajevo

Drei Junge Leute im Alter von 19 und 20 Jahren haben 1999 diese Organisation gegründet. Sie haben an einer der *Friedensschulen von Ivo Starcevic in Kroatien* teilgenommen und beschlossen, das, was sie dort gelernt haben, in Bosnien umzusetzen. Inzwischen hat der unabhängige Jugendclub, wie sie sich selbst nennen, 115 Mitglieder aus weiterführenden Schulen und der Universität. Die Registrierung wurde von der *Stiftung Ausbildung als Aufbau* finanziert. Der Club wurde gegründet, um junge Menschen zu motivieren, Verantwortung zu übernehmen und die verbreitete Passivität zu überwinden. *Reci Da* hat mit Unterstützung der *Open Society Foundation* und in Zusammenarbeit mit der *Friedenschule Mrkopalj* (Kroatien) Seminare organisiert, mit denen bisher 112 Jugendliche aus 43 Orten Bosniens erreicht wurden. Die InitiatorInnen wollen an einer Demokratisierung des Schulsystems mitwirken und Schülervertretungen einrichten. Dazu veranstalten sie gemeinsam mit SHL (*Schüler Helfen Leben*) Seminare in Schulen. Geplant sind überdies Theater-Projekte und eine TV-Talk-Show von Jugendlichen für Jugendliche.

Außerdem beteiligt sich *Reci Da* am *Balkan Youth Program*, in dem Freiwilligen-Arbeit zwischen verschiedenen südosteuropäischen Staaten und Dänemark durch die dänische Regierung gefördert wird. Darin arbeiten junge Menschen für einen Zeitraum zwischen drei und zwölf Monaten in einem anderen Land in gemeinnützigen Projekten. Neu daran ist, daß der Fokus auf der Balkanregion liegt. Bald wird ein Mitglied von *Reci Da* für sechs Monate nach Kroatien gehen und ein montenegrinischer Freiwilliger nach Sarajevo kommen.

DBS - Danas Za Bolje Sutra (Heute für ein besseres Morgen): Jugend- und Begegnungszentrum bei Sarajevo - Ilidza

DBS ist eine lokale NGO und ein *Community Education Center*, das für jeden offen ist, der aktiv zu Demokratisierung, interkultureller und interethnischer Verständigung beitragen möchte. Zu den ständigen Angeboten, die vor allem von den Anwohnern des an der Entitätsgrenze gelegenen Sarajevoer Vororts Ilidza wahrgenommen werden, gehören Sprach- und Computerkurse, Kulturaktivitäten und Kinderbetreuung. Darüber hinaus werden Diskussionsrunden zu gesellschaftspolitischen Themen organisiert. DBS versucht den entitätsübergreifenden Dialog auch durch weitere Projekte zu befördern: Dazu zählen ein Jugendaustauschprogramm und ein entitätsübergreifendes Schulprojekt, in dem Schulen aus der Föderation und der RS Partnerschaften eingehen: Eltern und LehrerInnen der jeweiligen Schulen werden von DBS durch Fundraising darin unterstützt, gemeinsam die Ausstattung und Ausbildungsangebote der Schulen zu verbessern. Dies fördert nicht nur entitätsübergreifende Kontakte im Bereich der Jugendbildungsarbeit, sondern auch Verständigung, denn der Prozeß wird von DBS durch Trainingskurse in ziviler Konfliktbearbeitung begleitet. Durch regelmäßige Veranstaltungen versucht DBS überdies, die lokale Bevölkerung über die Angebote internationaler Organisationen zu informieren.

Omladinski Komunikazije Centar (OKC), Banja Luka (RS)¹²

Zentrales Anliegen des OKC ist es nach eigener Aussage, zum *Peace-Building* in Bosnien-Herzegowina beizutragen. OKC hat mit diesem Anspruch Programme an weiterführenden Schulen in der westlichen RS initiiert. Man beteiligt sich an der Erarbeitung von Curricula und deren Anpassung an Methoden des interaktiven Lernens. Dies wird vom *Ministerium für Erziehung* mit unterstützt. Nach Angaben der

¹² Banja Luka war zwar nicht Schauplatz des unmittelbaren Kriegsgeschehens, aber durch bedeutende Migrationsprozesse und Umschichtungen der Bevölkerung indirekt betroffen. Während des Krieges kam es zu Vertreibungen von Muslimen und Kroaten aus ihren Häusern. Ein Teil verließ Banja Luka, ein anderer (sogenannte *Floater*) blieb bei Freunden und Verwandten oder lebt heute in slumähnlichen Verhältnissen hinter dem Busbahnhof. Heute zählt die Stadt 220.000 Einwohner, vor dem Krieg waren es 180.000; mit dem Krieg sind also Einwohner im Umfang einer Kleinstadt hinzugekommen, ab 1991 Flüchtlinge v.a. aus Ostslawonien, dann im Jahre 1995 Serblinnen aus der Krajina als Folge der kroatischen Rückeroberung.

Zentrumsleitung habe das Ministerium selbst Interesse daran gezeigt und verpflichte das Lehrpersonal, an Trainingskursen zu interaktiven Lehrmethoden teilzunehmen. OKC unterhält auch gute Kontakte zum *Ministerium für Jugend und Sport*. Dieses leistet bislang zwar keine finanzielle, zumindest aber ideelle Unterstützung, was als ein erster Schritt gewertet wird. Daneben gibt es Programme zur psychosozialen Betreuung für Heranwachsende: 15 der KoordinatorInnen von OKC arbeiten (in Zusammenarbeit mit *Wings of Hope*) mit traumatisierten Kindern in Krankenhäusern und mit Rückkehrerkindern. Zielgruppe des OKC sind zwar in erster Linie Heranwachsende, aber man hat auch die Eltern mit im Blick, gerade bei psychosozialer Arbeit. Auch die Lehrer werden einbezogen. Weiterhin werden *Community Building-Programme* mit Volontären initiiert: Unterstützung für behinderte Kinder, Fotografie-Workshops, Ausstellungen und Theaterkurse. OKC hat seinen Schwerpunkt auf die Medienarbeit verlagert. Es gibt eine eigene von Jugendlichen erstellte Zeitschrift BOM (*Banja Luka Omladinski Most*, d.h. *Banja Luka Jugendliche Brücke*) heraus. Für JournalistInnen der Deutschen Welle und MedienvertreterInnen aus Banja Luka wurden Trainingskurse in gewaltfreier Konfliktbearbeitung organisiert und überdies Medien-Seminare für Multiplikatoren veranstaltet.

3.3.2 Jugendnetzwerke

Jugendforum IAM, FM (BiH-weit, Sitz in Sarajevo)

Dazu gehören die *Internationale Organisation der Jugend*, IAM, der *Jugendverband der Sozialdemokratischen Partei* (SDP), in enger personeller Überschneidung mit dem Jugendforum *Forum Mladi* (hier sind die führenden Funktionäre sozialdemokratisch orientiert; in den lokalen Gruppen, die in den Großstädten und zahlreichen Kleinstädten vorhanden sind, gibt es aber auch parteipolitisch ungebundene Mitglieder).¹³ Bei den diesjährigen Kommunalwahlen gelang es, 20% Jugendliche auf

¹³ Die Partei-Jugendorganisation hat in Sarajevo 1000 Mitglieder. 300 Personen sind für konkrete Arbeit kontinuierlich aktivierbar. In der RS sind es insgesamt zwischen 600 und 700 Mitglieder.

die Wahllisten der Sozialdemokratischen Parteien zu setzen; das gilt als Verdienst des Jugendforums (so die Einschätzung von Edhem Musikic, stellvertretender Leiter der *Friedrich-Ebert-Stiftung* in Sarajevo). Man hoffe, so Musikic weiter, daß nach den nächsten Kommunalwahlen sechs junge Leute im Sarajevoer Stadtparlament sitzen werden.

IAM entstand 1996 und begann mit der psychosozialen Unterstützung für Waisenkinder. Seit 1997 werden auch Maßnahmen der politischen Bildung für junge Menschen durchgeführt: Seminare in der Partei selbst, die z.B. Wahlkampagnen oder auch Trainingskurse im Bereich Medienarbeit vorbereiten. Das Jugendforum engagiert sich neben der politischen Bildung auch im Bereich Kultur. Ziele sind zum ersten die Förderung grenzüberschreitender Initiativen im Rahmen der internationalen Jugend-Assoziation und zum zweiten Aktivitäten gegen ungerechte Strukturen und vor allem gegen die Korruption des Lehrpersonals an Universitäten. Man will mit der Aura der politischen und religiösen Autoritäten brechen und die Schulen dazu bringen, sich mehr für gesellschaftliche Einflüsse zu öffnen. Das Jugendforum will in Zusammenarbeit mit SHL dafür sorgen, daß Schüler über ihre Möglichkeiten und Rechte informiert werden. Anknüpfungspunkte sieht man in Ansätzen von Schülermitverwaltung, die es - hervorgegangen aus dem sozialistischen System – vor dem Krieg gab (Schulräte bestanden aus drei Schülern, drei Lehrern und drei Gemeindevertretern). Die Besetzung der Schulräte wurde allerdings von der Partei bestimmt, die Schüler aus den staatlichen Jugendorganisationen quasi automatisch auf diese Posten hoben. Die InitiatorenInnen sind der Auffassung, die Besetzung der Schulräte müsse heute demokratisch gestaltet werden. Ihr Ziel ist es, Zivilgesellschaft zu schaffen, die Politik beeinflussen kann. Dafür versucht man, Organisationen zusammenzubringen. Gemeinsam mit dem *Olaf Palme Zentrum* will man überdies ein *Haus der Solidarität* als Tagungszentrum für junge Leute in Tuzla aufbauen.

Studentenunion / Studenteninformationszentrum / Students Resource Center (SRCE)

Die Studentenunion hat ihren Sitz in Sarajevo und vereinigt Mitglieder aus unterschiedlichen Universitäten; 30-50 Personen arbeiten regelmäßig in diesem Netzwerk mit. Die Studentenunion unterhält ein Resource Center (mit einem Internet

Service, der über Stellenangebote informiert), das von der *SOROS-Foundation* gesponsert wurde, ein Studentenradio und ein Magazin. Ziel sei es, Studierende besser zu informieren, da die Medien über Ausbildungsbelange kaum berichten würden. Der Informationsbedarf ist immens, da von Kanton zu Kanton unterschiedliche Universitätsgesetze, Zulassungsregelungen und Studiengebühren gelten und so der Willkür Tür und Tor geöffnet ist. Außerdem sollen Studierende darin bestärkt werden, gegen die verbreitete Praxis von Professoren vorzugehen, Prüfungen nur gegen Bestechungsgelder abzuhalten. Dieses Problem versucht man auch in Round Table-Diskussionen öffentlich zu diskutieren und daran Menschen aus Politik und Verwaltung zu beteiligen. Außerdem soll die Einrichtung von Studentenvertretungen durchgesetzt werden.

Nesto Vise (Etwas mehr) und Initiativen des Institute for Multi Track Diplomacy

Nesto Vise ist ein Jugendnetzwerk, das entitätsübergreifend unabhängige Jugendgruppen vereinigt. Anknüpfend an den (in Abschnitt 2.1. bereits erwähnten) Bedürfnissen junger Menschen, ‚Leben nachzuholen,‘ werden Begegnungen zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen Teilen Bosnien-Herzegovinas organisiert, die durch Sport- oder Kulturaktivitäten immer auch einen Freizeitwert besitzen. Dafür steht ein Tagungshaus im Gebirge nahe Sarajevo (Bjelasnica) zur Verfügung. Dieses wurde von japanischen Sponsoren bezuschußt und soll mit dem Ziel, sich selbst zu tragen von jungen Leuten selbst verwaltet werden. Das Gebäude bietet 100 Schlafplätze inmitten eines Skigebietes. Im Rahmen einer Städtepartnerschaft wird *Nesto Vise* auch von NGOs und offiziellen Stellen in Barcelona maßgeblich unterstützt. Eine beachtenswerte Initiative im Bereich Peace-Building wurde vom *Institute for Multi-Track Diplomacy* (IMTD, Washington DC) in Partnerschaft mit *Nesto Vise* gestartet. Seit 1999 wurden vom IMTD 37 junge Leute im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, die sich maßgeblich im Bereich *Peace-Building* betätigt haben, zu Trainingsprogrammen in ziviler Konfliktbearbeitung eingeladen. Vorrangig handelte es sich um lokale Aktivisten aus den Regionen Bosniens, in denen Ansätze des Peace-Building noch stark unterentwickelt sind. Die Programme hatten zum Ziel, Jugendliche für die Arbeit mit Jugendlichen zu qualifizieren und vermittelten darüber hinaus

auch technisches Wissen in Projektmanagement-Methoden. Dadurch soll es jungen Menschen ermöglicht werden, Projekte zu entwickeln und selbst zu leiten. Das Ziel dabei war es, betriebswirtschaftliches Wissen und sonstige Fachkenntnisse so auf den Bereich Peace-Building zu übertragen, daß Projekte nachhaltigen Bestand haben, sich selbst tragen und zum Unterhalt der daran Beteiligten beitragen.

Insgesamt 21 Projekte sind von jungen Leuten aus dem Umfeld von *Nesto Vise* in unterschiedlichen Landesteilen entwickelt und teilweise bereits auf den Weg gebracht worden. Finanziert werden sie, ebenso wie die fortlaufenden Trainingskurse, mit Hilfe der großzügigen Spenden eines wohlhabenden US-Bürgers, mit dem das IMTD in Verbindung steht.

Helsinki Citizens Assembly (HCA)

Helsinki Citizens Assembly versteht sich als einen bürgerrechtlichen, europaweiten Zusammenschluß, der sich insbesondere in Osteuropa darum bemüht, den Demokratisierungsprozeß zu fördern. 1991 wurde ein HCA-Büro in Belgrad eröffnet und 1992 eines in Sarajevo, das während des Krieges geschlossen war und 1996 wieder eröffnet wurde. 1995 wurde ein Büro in Tuzla eingerichtet und 1997 ein weiteres in Banja Luka. Inzwischen ist das Büro in Tuzla als lokale NGO registriert. Alle HCA-Büros gehören zum 1997 gegründeten HCA Jugendnetzwerk, dessen Ziel ist es, die durch den Krieg entstandenen Kommunikationsblockaden zwischen jungen Menschen beider Entitäten zu überwinden, Bedürfnisse zu erkunden und vor allem die NGOs zu verbinden. HCA befaßt sich mit Bildungsarbeit und der Vernetzung mit internationalen Gruppen. Gleichzeitig unterstützt es lokale NGOs, indem es Ausstattung und Kommunikationsmittel zu Verfügung stellt und Beratung in den Bereichen Fundraising und Vernetzung anbietet. HCA organisierte drei Treffen für junge Menschen in Laktari, Tuzla und Teslij. Im Mai 1998 veranstaltete HCA ein Festival in Mostar mit Musikbands und Ausstellungen junger Künstler. HCA initiierte auch eine Fotoausstellung mit dem Thema ‚Kampf gegen Aids‘ und Workshops in Theaterarbeit, Musik, Internet und Medien. Alle drei Monate erscheint die Zeitschrift TNT. HCA erhält gelegentlich Unterstützung von offiziellen Stellen im Kanton Tuzla. Das Jugendnetzwerk umfaßt 80 NGOs aus 35 Städten in ganz BiH. Die Mitglieds-NGOs befassen sich mit Theater, Folklore, Musik, Kunst, Menschenrechten und Umweltschutz.

3.4 Faktoren, die Aktivitäten der Friedensförderung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit begünstigen oder behindern

Politische Rahmenbedingungen

Insgesamt läßt sich feststellen, daß Projekte der Jugendarbeit, die von unabhängigen Gruppen oder NGOs durchgeführt werden, von der staatlichen Jugend- und Bildungspolitik in Bosnien-Herzegovina im großen und ganzen keine Unterstützung erfahren.

Im *Ministerium für Jugend und Sport der Republika Srpska* ist seit 1999 eine größere Offenheit gegenüber Themen wie Konfliktbearbeitung und grenzüberschreitende Jugendarbeit zu erkennen. Auch eine Tendenz zum aktiven Fundraising und zum Einsatz staatlicher Mittel für derartige Initiativen ist zu erkennen. Es ist aber noch nicht ersichtlich, ob diese Entwicklung dem Engagement einzelner Personen zuzuschreiben ist oder ob es sich insgesamt um eine neue politische Linie handelt. Jedenfalls können hier – dies müßte im Rahmen einer vertiefenden Mission genauer eruiert werden – möglicherweise Bündnispartner für eine Friedensallianz im Bereich der Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik ausfindig gemacht werden.

In Regionen, die politisch als sogenannte Mehrheitsgemeinden bezeichnet werden können, werden zivilgesellschaftliche Initiativen wie die oben dargestellten großenteils akzeptiert und toleriert; offene Anfeindung und Erschwernisse ihrer Arbeit (bis hin zur Schließung) erfahren Projekte in politisch spannungsreichen Regionen und vor allem in geteilten Gemeinden.

Die Förderungspraxis der Donatoren

Da viele ausländische Geber sich langsam aus dem Land zurückziehen, steht eine Reihe der beschriebenen Organisationen vor dem finanziellen Aus. Einige Begegnungszentren sind unmittelbar von der Schließung bedroht. Weitere Faktoren, die Jugendarbeit erschweren, liegen in der widersprüchlichen Förderpraxis ausländischer Donatoren. Viele finanzieren zwar Projekte, aber nicht die laufenden Infrastrukturkosten, die bei der Durchführung der Projekte anfallen. Diese Kosten

müssen von den lokalen Organisationen dann hin und wieder umständlich aus der >schwarzen Kasse< beglichen werden.

Häufig hört man Klagen, die Politik der Donatoren gehe an der komplizierten Realität in der Nachkriegsregion Bosnien-Herzegowina vorbei, wenn sie etwa nationalitätenübergreifende (sogenannte *multiethnische*) Jugendarbeit zum unbedingten Förderkriterium erhebt. An manchen Orten kann ein multiethnischer Anspruch förderlich sein. An anderen erweisen sich Ansätze bereits als friedensfördernd, die es Jugendlichen überhaupt ermöglichen, sich selbst zu organisieren, ihre Probleme und Bedürfnisse zu artikulieren und so Verantwortung zu übernehmen, weil so erst einmal die Voraussetzungen für eine Zivilgesellschaft geschaffen werden. Insofern sollten Unterstützungsinitiativen durch ausländische Organisationen davon absehen, bei der Beurteilung der örtlichen Verhältnisse westliche Sichtweisen vorschnell zum Maßstab zu erheben. *Ansätze einer Hilfe zur Selbsthilfe* sollten stärker gefördert werden. Die Donatoren sollten die Qualität der beantragten Projekte besser prüfen und sich mehr Zeit für die Analyse nehmen, so wird gefordert. Viele Donatoren förderten kurzfristig und orientierten sich zu sehr an kurzfristigen Trends, die dann nicht mehr hinterfragt werden. Bis vor kurzem stand *Frauenförderung* in Bosnien hoch im Kurs. Der momentane Trend geht zum *Networking*, ein Anliegen, das von den meisten lokalen Gruppen ebenfalls als wichtig erachtet wird. Aber kritisch wird angemerkt: man könne nichts vernetzen, was nicht stattfindet, weil es keine finanzielle Förderung gibt. Daher müsse bei der langfristigen Absicherung lokaler Initiativen angesetzt werden, bevor man über ihre Vernetzung nachdenke.

Große Probleme bereiten vor allem die Förderpraktiken der *Europäischen Union*; in die komplizierten Antragsverfahren haben sich NGOs vielfach eingearbeitet, aber die langen Wartezeiten von der Antragsabgabe bis zur Bewilligung werden als zermürend erfahren. Die Arbeit vor Ort ansässiger Stiftungen erweise sich teilweise als unbürokratischer und effektiver. Verlässlichkeit bei der Unterstützung langfristiger Projektarbeit sei für viele wichtiger als die Aussicht auf einmalige große Summen für kurzfristige Projekte. Hilfreich sei es, wenn Donatoren über dezentrale Strukturen verfügen und vor Ort direkt über Mittelvergaben bestimmen können.

Positiv wird von mehreren lokalen NGOs vermerkt, daß auch das *Deutsche Beratungsbüro* (DBB)¹⁴ einen prozeßorientierten Ansatz verfolge. Im Gegensatz dazu stünden viele US-amerikanische Geberorganisationen, die immer rasch den Erfolg ‚messen‘ wollten und sehr ergebnisorientiert voringen. Auch die deutschen NGOs stehen offensichtlich in dem Ruf, prozeßbezogener vorzugehen und stärker auf die Unterstützung lokaler Eigeninitiativen hin ausgerichtet zu sein, als beispielsweise NGOs aus dem anglo-amerikanischen Raum. Die bevorstehende Beendigung der Unterstützungsarbeit vom DBB wird von vielen bedauert und es wird mehrfach angeregt, zu überlegen, wie diese Arbeit fortgeführt werden könnte.

3.5 Was können Ausländer überhaupt tun?

Auf die Frage ‚Was können Ausländer tun?‘ antworten fast alle GesprächspartnerInnen mit dem Hinweis, Ausländer sollten nicht helfen, sondern Unterstützung für Eigeninitiativen bieten (*Hilfe zur Selbsthilfe*). Allgemein hat sich der Eindruck verbreitet, humanitäre Hilfe führe zu Lethargie und Passivität der Menschen und zu langfristigen Abhängigkeiten. Befragt nach den Aussichten auf *Versöhnung* meinen manche, man müsse darauf hinwirken, daß nicht-nationalistische und multinational zusammengesetzte Parteien stärkeres Gewicht erhalten. Ein Friedenswille sei vorhanden, auch bei den nationalistisch eingestellten Menschen. Man müsse sie durch Bildungs- und psychosoziale Maßnahmen von Minderwertigkeitskomplexen befreien. Das müsse zwar *von innen* her, also aus der bosnischen Gesellschaft selbst heraus erfolgen, könne aber von außen finanziell und mit Sachkompetenz gefördert werden.

¹⁴ Das *Deutsche Beratungsbüro für rückkehrfördernde Maßnahmen und Wiederaufbau* (DBB) wurde im November 1996 durch das BMZ mit dem Ziel eingesetzt, kirchliche, nichtstaatliche und staatliche Organisationen in ihrer Wiederaufbauhilfe und Rückkehrerarbeit zu unterstützen und zu beraten. Gleichzeitig sollte deren Zusammenarbeit gefördert werden, um ein abgestimmtes Vorgehen zu ermöglichen. Das DBB wird von sechs der größten deutschen Organisationen und Hilfswerke getragen (*Technisches Hilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Deutscher Caritasverband, Diakonisches Werk der EKD, HELP – Hilfe zur Selbsthilfe* und *GTZ*). Mit der auftragstechnischen und administrativen Abwicklung des Vorhabens wurde die GTZ beauftragt. Innerhalb des DBB arbeiten alle gleichberechtigt und Entscheidungen über die Mittelvergabe werden nach dem Konsensprinzip getroffen.

Sofern ausländische Geber sich in der Jugendarbeit engagieren, so wird von den meisten Gesprächspartnern angemerkt, sollten sie lieber eine langfristige als eine kurzfristige Projektförderung für Jugendzentren übernehmen. Angesichts der Tatsache, daß sich zahlreiche Organisationen im Bereich der Jugendarbeit derzeit im Prozeß der Abnabelung von ausländischen Partnerorganisationen und auf dem Weg der Registrierung als lokale Organisation befinden, wird auch der Wunsch geäußert, ausländische Akteure sollten Fachkräfte entsenden, die Kenntnisse und Erfahrungen vermitteln können, in Bereichen, die wichtig sind für das Funktionieren einer NGO.'

Im Hinblick auf Jugendförderung wird vor einer Überstrapazierung durch *von außen* initiierte Workshops zur Konfliktbearbeitung gewarnt; davon habe es ausreichend gegeben; die Menschen in Bosnien seien jetzt nicht mehr so sehr daran interessiert. Interessanter wäre es, einen gezielten Erfahrungsaustausch mit jungen Leuten aus anderen Ländern darüber zu ermöglichen, wie sie ihre Interessen und Rechte durchsetzen. Es wird mit Nachdruck betont, daß Maßnahmen psychosozialer Betreuung, Bildungsinitiativen sowie Trainingsprogramme in gewaltfreier Konfliktbearbeitung - für sich genommen - nicht zur Rehabilitierung und Rekonstruktion der Gesellschaft ausreichen, man müsse Jugendliche vielmehr auch beruflich qualifizieren. Benötigt würden vor allem Programme für eine praxisnahe Ausbildung, z. B. in handwerklichen Berufen, in der Produktion oder in der Landwirtschaft, um die derzeitige *absurde Situation* zu verändern: Weil es keine Beschäftigungsperspektiven gebe, immatrikulierten sich viele an den Universitäten, mit ebenfalls unklaren Perspektiven, um dann nach dem Abschluß endgültig auszuwandern. Durch Kleinkreditprogramme könnten junge Menschen zusätzlich und stärker als bisher darin unterstützt werden, kleine handwerkliche Betriebe zu gründen oder innovative Ideen umzusetzen (als Vorbild werden Initiativen von *CARE-International* genannt, die nicht nur für bereits vorhandene Betriebe, sondern auch für innovative Ideen und neue Initiativen der Existenzgründung finanzielle Unterstützung gewähren). Vorrangig sollten auch Investitionsanreize für die Herstellung von Produkten, die auf dem lokalen Markt gebraucht und bislang importiert werden, geschaffen werden. Einige Gesprächspartner forderten überdies, auf die staatlichen Stellen in Bosnien einzuwirken, daß sie eine solide und verantwortliche Jugendpolitik durchführen, die Jugendorganisationen nicht den *ad hoc Donationen von außen* überlasse. Man dürfe sich langfristig nicht auf ausländische Mittel verlassen.

Die Modernisierung des Bildungssystems wird von zahlreichen Gesprächspartnern mit höchster Priorität genannt: Nötig wäre eine an den Fähigkeiten der Kinder ausgerichtete Erziehung. Eine vielseitige Ausbildung wird aber erst dann möglich sein, wenn Lehrpersonal mit angemessenen Gehältern ausgestattet wird. Derzeit erhalten sie vielerorts über längere Zeiträume hin gar kein Gehalt. Hier sollten sich die internationalen Donatoren beteiligen, bei gleichzeitigem Druck auf die bosnischen Behörden, die schulische und universitäre Bildung zügig zu reformieren. Statt der privilegierten, sogenannten *Eliten* müßten künftig stärker *Talente* gefördert werden.

Ausgehend von der eingangs gemachten Feststellung, daß Heranwachsende zum einen das Potential für gesellschaftliche Innovation und zum anderen als Nachkriegsgeneration Hoffnungsträger für Prozesse der Versöhnung bilden, sollte Jugendarbeit als eine unverzichtbare Anforderung an Rekonstruktion und Rehabilitation, an einen konstruktiven Umgang mit der Vergangenheit und an Verständigung (im Hinblick auf langfristige Prozesse der Versöhnung) in Nachkriegsregionen betrachtet und zu einem zentralen Element der Friedensförderung ausgebaut werden.

Mögliche Arbeitsfelder, die nicht alternativ zueinander, sondern als einander ergänzend betrachtet werden sollten, sind:

- Die psychosoziale Arbeit mit jugendlichen Kriegstraumatisierten, Flüchtlingen/ Vertriebenen und Rückkehrern
- Förderung jugendlicher Selbstorganisation mit dem Ziel des *Empowerment*
- Förderung von und Ausstattung mit Räumlichkeiten für Begegnungen über die verfeindeten Lager und die gesellschaftlichen Konfliktlinien hinweg
- Förderung von grenzüberschreitendem Austausch im Bereich von Ausbildung, Sport, Kunst und Kultur
- Förderung von grenzüberschreitenden Trainingsprogrammen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung und interkultureller Kommunikation

- Förderung der Qualifizierung junger Menschen für Medienarbeit (*friedensfördernder Journalismus*)
- Förderung von Beschäftigungsinitiativen für ortsansässige Jugendliche und RückkehrerInnen
- Förderung von Ausbildung in interaktiven und partizipativen Lehrmethoden für LehrerInnen und Pädagogen

Jugend- und Bildungsarbeit sollten als Kernbereich von Konflikttransformation verstanden werden und in möglichst vielen Arbeitsfeldern Berücksichtigung finden. Nicht nur in Schulen, Ausbildungsinstitutionen und der Sozialarbeit, sondern auch in Bereichen wie der Medienarbeit, der Gesundheitsfürsorge (das betrifft vor allem die *AIDS-Aufklärung* und die *Drogenprävention*) und der Etablierung sozio-ökonomischer Strukturen ist eine umfassende Förderung der Bildungsarbeit und der jugendlichen Selbstorganisation erforderlich. Außerdem ergeben sich Synergien mit anderen Handlungsfeldern:

Bildungsarbeit, die den unterschiedlichen Lebenslagen und –phasen der Menschen umfassend Rechnung tragen will, bedarf der Unterstützung aus benachbarten Bereichen. Arbeit mit Flüchtlingen, ehemaligen Kombattanten etc. erfordern möglichst integrative Ansätze im Rahmen von Community Building. Synergien ergeben sich auch zur kritischen Traumaarbeit mit ihrer verstärkt gruppen- und sozialpädagogischen Ausrichtung (vgl. u.a. PERREN-KLINGLER 1995). Deren Erkenntnisse über ressourcenorientiertes Vorgehen sind für die Bildungsarbeit in Konfliktgebieten höchst relevant. Insgesamt handelt es sich um ein breites Handlungsfeld mit zahlreichen Anknüpfungspunkten für Friedensallianzen (SCHELL-FAUCON 2000, i.E.).

Eine systematische Unterstützung von Initiativen, die sich für Entwicklungsperspektiven, gesellschaftliche Partizipationschancen und Friedensfähigkeit von Heranwachsenden engagieren, erweist sich in Nachkriegsregionen geradezu als zwingend. Bleibt sie aus, sind zwei negative Entwicklungen die Folge, die Friedensprozesse insgesamt nachhaltig und massiv beeinträchtigen können:

Zum einen besteht die Gefahr einer Instrumentalisierung junger Menschen durch

kriminelle oder militärische Banden, welche an einer Fortsetzung von Lagerdenken und Gewaltakten interessiert sind. Zum anderen wandern qualifizierte junge Menschen dahin ab, wo sie bessere Ausgangsbedingungen vermuten; es kommt zu einem *Brain-Drain* und damit zum Verlust genau desjenigen Potentials, das für gesellschaftliche Veränderungen und Erneuerung sorgen kann.

Beide Tendenzen sind in Bosnien-Herzegovina auch fünf Jahre nach Ende des Krieges zu beobachten. Im folgenden sollen Anregungen dafür gegeben werden, wie dazu beigetragen werden kann, diese Entwicklung zu bremsen und die Chancen zu erhöhen, daß Heranwachsende als Potential für gesellschaftliche Innovation und für Prozesse der Aussöhnung ernstgenommen werden.

4 Empfehlungen für die Unterstützung von Aktivitäten der Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina

Trotz der widrigen Ausgangsbedingungen kann man in beiden Entitäten Bosnien-Herzegovinas in den vergangenen Jahren die Herausbildung von Aktivitäten von und für Heranwachsende(n) beobachten, die nachhaltig zur Friedensförderung beitragen können: Initiativen mit dem Ziel des *Empowerment*, der Verbesserung von Lebenschancen und der Ausbildung der Friedensfähigkeit sowie Ansätze der Selbstorganisation von Jugendlichen und entsprechende Jugendnetzwerke. Nahezu alle – vor allem aber in Kleinstädten und ländlichen Bereichen angesiedelte Initiativen - arbeiten unter außerordentlich schwierigen Bedingungen. Vielfach gilt es zunächst deren Überleben zu sichern, um überhaupt erst den Boden zu bereiten, auf dem *Friedensallianzen* wachsen und längerfristig gedeihen können. Im nächsten Schritt sollten vorhandene Vernetzungsinitiativen unterstützt werden. Dabei bietet sich die Möglichkeit der Stärkung von Bündnispartnern, die sich gemeinsam für die Reform eines bestimmten Bereichs einsetzen (siehe etwa die Initiativen von SHL, *Nesto Vise*, HCA u.a. für das Mitbestimmungsrecht junger Menschen im Ausbildungssystem); denkbar wäre aber auch, Akteure aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern und gesellschaftlichen Zusammenhängen dabei zu unterstützen, in ihren

jeweiligen Bereichen eine systematische und friedensfördernde Jugendpolitik konzeptionell weiterzuentwickeln (möglicherweise bieten sich dafür die Akteure an, die an der Initiative des IBHI für einen Bericht über die Situation der Jugendlichen in BiH beteiligt sind; dies sollte eingehend geprüft werden).

Bei der Förderung von Jugendarbeit in Bosnien-Herzegovina, sollten folgende Anregungen Beachtung finden:

- Sie sollte sich für ein langfristiges Engagement mit einem für die Partner verlässlichen Zeitrahmen entscheiden. Wünschenswert wäre es darüber hinaus, wenn sie weitere Mittel für eine kurzfristige, aber ebenfalls verlässliche und unbürokratische Projektförderung bereithalten würde und damit eine offenbar bewährte Praxis des *Deutschen Beratungsbüros* fortführen könnte.
- Der Förderung einheimischer Initiativen zur gesellschaftlichen Integration von Jugendlichen und zur Gewaltprävention sollte unbedingt Priorität zukommen. In erster Linie sollten Initiativen gefördert werden, die darauf angelegt sind, einheimische Jugendliche für die Arbeit mit Jugendlichen zu qualifizieren. Es sollte eingehend geprüft werden, inwieweit die Projekte des *Institute for Multi Track Diplomacy* Anregungen für eine gezielte Förderungspolitik in diesem Sinne entfalten können.
- Vorhandene Jugendzentren in ländlichen Regionen und Kleinstädten, die von der Schließung bedroht sind, sollten durch Übernahme der Infrastrukturkosten erhalten werden.
- Initiativen einer ausbildungs- und beschäftigungsorientierten Gemeinwesenarbeit sollten in den Mittelpunkt der Förderung gestellt werden. Dazu zählt zum einen der Auf- und Ausbau von Jugendzentren, die (siehe etwa IPAK in Tuzla oder *Alter Art* in Travnik) Freizeitangebote mit Maßnahmen zur beruflichen Qualifizierung verbinden. Diese Einrichtungen wie auch z.B. die Projekte des *Institute for Multi Track Diplomacy* sollten darauf hin geprüft werden, inwieweit sie Anregungen für eine gezielte Förderungspraxis enthalten, die der genannten Zielsetzung entspricht.

- Es sollten zusätzliche multi-ethnische Jugendzentren gefördert werden. Wo sich dies als sinnvoll erweist, müßte im Einzelfall geprüft werden. Multiethnische Zusammenarbeit sollte aber nicht zu einem starren Förderkriterium erhoben werden, sondern die Vergabebedingungen sollten den örtlichen Gegebenheiten angepaßt werden.
- Ausländische Sponsoren könnten sich an der Errichtung zusätzlicher Tagungshäuser für Jugendbegegnungen beteiligen; vielerorts müssen Jugendliche, um sich zu treffen, immer noch überteuerte Hotels anmieten, da Jugendherbergen bislang nicht existieren. Sarajevo und Umgebung sind (mit den Häusern von SHL und PPDIVUT in der Stadt, sowie von *Nesto Vise* auf der Bjelasnica) einigermaßen mit Tagungshäusern versorgt, aber Kleinstädte und ländliche Regionen nicht. Der Auf- oder Ausbau eines Tagungshauses wiederum kann ebenfalls ausbildungs- und beschäftigungsorientiert gestaltet werden, etwa indem dort jugendlichen Ortsansässigen und Rückkehrern Qualifizierungs- und Erwerbsmöglichkeiten angeboten werden. Um eine solche Initiative in die Wege zu leiten, wäre allerdings eine vertiefende Sondierungsmission erforderlich, durch die geprüft werden sollte, ob ein solches Zentrum am besten in einer Kleinstadt oder auf dem Land (Vorteil: *Erholungswert*) bzw. in einer politisch unproblematischen oder in einer spannungsreichen Region (*Symbolwert*) angesiedelt werden sollte und welche lokalen Organisationen dafür als Träger in Frage kämen.
- Bestehende Ansätze und Netzwerke der Traumaarbeit an Schulen sollten ebenso wie die psychologische Unterstützung für Eltern und Lehrpersonal im Umgang mit Traumata finanziell massiv unterstützt werden, um eine flächendeckende Betreuung zu gewährleisten. Maßnahmen der Traumaarbeit mit Jugendlichen, die während des Krieges als Angehörige von Kampfverbänden Gewalt ausgeübt haben, scheinen gegenüber Ansätzen der Arbeit mit den Opfern von Gewalt und Vertreibung in Bosnien-Herzegowina bislang zurückzustehen. Diese Frage bedarf jedoch genauerer Klärung und weitergehender Recherchen.

- Organisationen, die im Bereich der Bildungsarbeit aktive Unterstützung leisten wollen, sollten das in Sarajevo neu eröffnete *Goethe-Institut* in die Planung einbeziehen. Zudem sollten die Erfahrungen der bereits in diesem Bereich tätigen Stiftungen eingeholt werden, um bei der Anlage von Projekten zu gewährleisten, daß kein paralleles System von Ausbildungsangeboten entsteht, das Initiativen zu Ausbau und Reform des staatlichen Bildungssystems unterläuft. Außerdem sollte das *Independent Bureau of Humanitarian Issues* in die Beratungen über Förderungsschwerpunkten in der Jugend- und Bildungsarbeit einbezogen werden.

5 Literatur

- BMZ (Hrg.): Strategiepapier: Jugendförderung und Überwindung von Kinderarbeit. Reihe BMZ aktuell, Nr. 086. Oktober 1997.
- CARNEGIE COMMISSION ON PREVENTING DEADLY CONFLICT: Preventing Deadly Conflict. Final Report. New York 1997.
- CDR ASSOCIATES / BERGHOF RESEARCH CENTER FOR CONSTRUCTIVE CONFLICT MANAGEMENT (i.E.), Assessing Conflict management Assistance in Central and Eastern Europe and the CIS. Learnings from the Projects Supported by the Charles Stewart Mott Foundation 1989-1998. Detroit November 1999.
- INDEPENDENT BUREAU FOR HUMANITARIAN ISSUES: The Local NGO Sector within Bosnia-Herzegovina – Problems, Analysis and Recommendations, Sarajevo October 1998.
- KOTOWSKI-ZISS, Johanna: Förderstrategien der internationalen Organisationen im Jugendbereich, hg. von der GTZ, Abteilung 43. Eschborn Februar 1999.
- LARGE, Judith: The War Next Door. A study of Second-Track Intervention during the War in Ex-Yugoslavia. Gloucestershire 1996.
- LEDERACH, Jean-Paul: Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies, Paper submitted to the United Nations University. Tokio 1994.
- LEDERACH, John P.: Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies. Washington 1997.
- MCDONALD, John / BENDAHDANE, Diane (Hg.): Conflict Resolution, Track-Two Diplomacy. Washington D.C. 1995.
- MEHLER, Andreas / RIBEAUX, Claude: Krisenprävention und Konfliktbearbeitung in der Technischen Zusammenarbeit. Ein Überblick zur nationalen und internationalen Diskussion, Schriftenreihe der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, Nr. 269. Eschborn 2000.
- PERREN-KLINGLER, Gisela (Hg.): Trauma. Vom Schrecken des Einzelnen zu den Ressourcen der Gruppe. Bern 1995.

- RISKIN, Steven M. (Hrg.): Three Dimensions of Peacebuilding in Bosnia. Findings from USIP-Sponsored Research and Field Projects. Peaceworks No. 32. USIP Washington D.C. December 1999.
- ROPERS, Norbert: Kontext und Verortung eines zivilen Friedensdienstes in der Entwicklungszusammenarbeit, in: Deutscher Entwicklungsdienst (Hg.), Reihe >zum Thema<: Ziviler Friedensdienst. Neue Aufgaben und Herausforderungen für den DED. Berlin 1999. S. 5-21.
- SCHELL-FAUCON, Stefanie: Conflict Transformation through Educational and Youth Programs, in: Berghof Handbook for Conflict Transformation. Berlin Oktober 2000 (Internetversion unter: www.b.shuttle.de/berghof/).
- SENGHAAS, Dieter: Hexagon-Variationen: Zivilisierte Konfliktbearbeitung trotz Fundamentalpolitisierung, in: Norbert Ropers / Tobias Debiel: Friedliche Konfliktbearbeitung in der Staaten- und Gesellschaftswelt. Bonn 1995. S. 37-54.
- SORBO, Gunnar u.a.: NGOs in Conflict – an Evaluation of International Alert. Michelsen Institute, Fantoft-Bergen 1997.
- VAN TONGEREN, Paul: Exploring the Local Capacity for Peace – The Role of NGOs, in: European Platform for Conflict Prevention and Transformation u.a. (Hg.) (1998): Prevention and Management of Violent Conflicts. Utrecht 1998. S. 21-26.
- WORLDBANK (Hg.): Education in Bosnia and Hercegovina: Governance, Finance and Administration, Report of the Council of Europe for the World Bank. Straßburg November 1999.

6 Anhang

6.1 Geographische Übersicht



aus:

US Department Of State. Office of Communication. Bureau of Public Affairs (Hrsg.): The Dayton Peace Accords . General Framework Agreement for Peace in Bosnia and Herzegovina. Vienna, December 1995.

6.2 Übersicht über die besuchten Gruppen, Organisationen und Einrichtungen

(Ein Kompendium mit zusätzlichen Informationen / Selbstdarstellungen der beschriebenen Organisationen ist beim Berghof-Forschungszentrum zum Preis von 10 DM erhältlich)

6.2.1. Initiativen im Bereich der Jugend- Kultur- und Bildungsarbeit

Ziele: Empowerment, Verbesserung von Lebenschancen und der Ausbildung der Friedensfähigkeit von Heranwachsenden

Alternativa Mirovna Inicijativa (AMI): Friedensforschung, Friedensstudien u. Friedensaktion	Gajo Sekulic	71000 Sarajevo Splitska 39 Tel.00387-71-203562 ami@bih.net.ba	Grenzüberschreitend und interreligiös; Verbindung von Theorie und Praxis
Amica / Prijateljice	Monika Kleck	75000 Tuzla Klosterska 13 Tel./Fax.00387-75-250495 amicaev@bih.net.ba	Psychosoziale und Bildungsarbeit mit Frauen und Kindern
CIN – Nezavisni Centar za Kulturu i Susrete Unabh. Zentrum für Kultur & Kommunikation	Azra Kadric	72270 Travnik, Skolska 23 Tel. 00387-72-510 170 Cintr@bih.net.ba	Kinder- und Jugend-Kulturarbeit
CNA – Centar za Nenasilnu Akciju / Kurve Wustrow e.V.	Nenad Vukosavljevic	71000 Sarajevo Bentbasa 31 Tel. 00387-71-442011 cna.sarajevo@gmx.net	Trainingsarbeit für Multiplikatoren und NGO-Vernetzung
DBS – Danas Zabolje Sutra	Kristina Seslija	71210 Sarajevo/ Ilidza, Krste Hegedusica, 68, Tel. 00387-71-469304 dbs@bih.net.ba	Fortbildungsangebote und multiethnische Projekte mit SchülerInnen und Eltern

D@dalos - Udruzenje za mirovno pedagoski rad / Kinderberg e.V.	Muhic Haris Ingrid Halbritter	71000 Sarajevo Aleja Lipa 57 Tel. 00387-71-651234 ingridh@bih.net.ba www.daidalos.ba	Verein für Friedenspädagogik: Internet-Projekt: Bildungsserver für LehrerInnen
Independent Bureau for Humanitarian Issues (IBHI)	Zarko Papic	Sarajevo Dervisa Numica 50 Tel. 00387-71-657.721/595 ibhi@bih.net.ba	Informationsbüro mit Zweigstellen in Travnik und Banja Luka
IPAK (Trotz Allem) Tuzla	Lahira Sejfija	75000 Tuzla Ul. Patriotske Lige 10 Tel. 00387-75-251396 ipaktz@delta.com.ba	Kulturarbeit, Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen
Jugendgruppe im Demokratisierungszentrum Foca	Vesna Cancar	Foca, kein Tel., Kontakt über OSCE Gorazde Tel.00387-38-224673	Jugend – Multiplikatoren Arbeit
Jugend- und Begegnungszentrum Jajce/ Friedenskreis Halle	Ruben Kurschat	Jajce, Livanjska 48 Tel. 00387-87-658822 fk.jajce@mp-halle.east.de	Freizeit- und Fortbildungsangebote
Jugendzentrum Brcko	Tanja Neskovic	Brcko Bulevar Denerala Draze Mihailovica Tel. 00387-54-205220	Jugend- und Kulturarbeit; Veränderung von Kommunalpolitik
Mladi Most (Junge Brücke) Mostar	Jude Hutchen Timm Köhler	Mostar Ul.Lacina 69a Tel.00387-88-552 185 Mladi_Mo@bih.net.ba	Jugendarbeit mit multiethnischem Anspruch
Oci u Oci (Face to Face), Interreligious Service Sarajevo	Ivo Markovic	71000 Sarajevo Franjevacka 6 Tel. 00387-71-442 468 Ivoirm@hotmail.com	Multiplikatoren-Arbeit und Teil von AMI
Omladinski Centar / Jugend- und Begegnungszentrum Gornij Vakuf	Jasminka Drino-Kirlic	Gornij Vakuf Ildiza bb Tel. 00387-70-265594 ocgv@gmx.net	Freizeit und Bildungsangebote, Training in Konfliktbearbeitung
PPDIVUT – Gewerkschaft für Nahrungs- und Genußmittel, Gastronomie, Agrarwirtschaft, Handel und Tourismus	Mehmet Avdagic	71000 Sarajevo Obala Kulina Bana1 Tel. 00387-71-440034	Jugend- Gewerkschaftsorganisation und politische Bildung

PRONI - Institute of Social Education Travnik	Karolina Vrethem	72270 Travnik, Dzenetica Cikma 2 Tel. 00387-72-518 926 proni.tr@bih.net.ba www.proni.se	Kurse für JugendleiterInnen
Srcem	Miro Rozic	Mostar Hrvatske mladezi 1 Tel. 00387-88-318-738 rozicm@cob.net.ba	Offene Jugendarbeit
Stiftung Ausbildung als Aufbau BiH	Jovan Divjak	71000 Sarajevo Kaptol 18 Tel.00387-71-210940 OBG@soros.org.ba	Kinder und Jugendarbeit, besonders für Waisen
Wings of Hope	Prof. Cehic	71000 Sarajevo Dervisa Numica 1° Tel. 00387-71-663046	Trauma- und Bildungsarbeit

6.2.2. Initiativen jugendlicher Selbstorganisation

Jugendzentren

Alter Art (Travnik)	Darko Saracevic	72270 Travnik Varos 34, Tel. 00387-90- 185 860 darko@alterart.org	Multiplikatoren Arbeit; beschäftigungsorientiert
Centar za mlade, Jugendzentrum Zavidovici (Zenica)	Nada Crljic Nedzad Horozovic	72220 Zavidovici Stjepana Rdica bb Tel./ Fax. 00387-32-873 749	Kultur- und Bildungsarbeit; Demokratieerziehung
OKC – Omladinski Komunikazije Centar (Banja Luka)	Srdjan Dusanic	78000 Banja Luka Grcka 20 Tel.00387-78-213181 okc@inecco.net	Bildungsarbeit, Medienarbeit (Jugendradio Balkan), Trainings für zivile Konfliktbearbeitung
Reci Da (Say Yes) Sarajevo	Jan Zlatan Kulenovic	71000 Sarajevo, Dalmatinska 2/3 Tel.00387-90-139588 jan5@usa.net	Arbeit von Jugendlichen für die Demokratisierung von Schule

Schüler Helfen Leben (SHL) Sarajevo	Cornelius Graubner Sarah Riese Senka Hadzovic	71000 Sarajevo Lepenicka 39 Tel. 00387-71-458344 sarajevo@schueler-helfen-leben.de www.schueler-helfen-leben.de	Empowerment von SchülerInnen und Jugendorganisationen in beiden Entitäten
-------------------------------------	---	---	---

Jugendnetzwerke

Helsinki Citizens Assembly	Miralem Tursinovic	75000 Tuzla Turalibegova 5 Tel. 00387-75-250481 hcatuzla@bih.net.ba	Unterstützung von NGO-Vernetzung, politische Bildung, Demokratisierungsförderung
Jugendforum (Sarajevo) FM IAM	Kenan Reso Damir Hodzic	71000 Sarajevo Branislava Durbeva 8 Tel. 00387-71-203667	Partei Jugendorganisation der SDP: Parteinahes, internationales Netzwerk/ Internationale Jugendarbeit
Nesto Vise Sarajevo	Vernes Cosic	71000 Sarajevo Merhemica Trg bb (Ciglane) Tel. 00387-71-469304 nusa@bih.net.ba	Netzwerk unabhängiger Jugendorganisationen
Studentenunion / Studenteninformationszentrum / Students Resorce Center (SRCe)		71000 Sarajevo Trg Oslobodenja 1 Tel. 00387-71-206048 srce@soros.org.ba	Studentische Interessenvertretung, Informationsarbeit und Reform des universitären Ausbildungssystems

Berghof Reports: Eine Übersicht

Berghof Report	Title	Author	Published
1	Friedliche Einmischung. Strukturen, Prozesse und Strategien zur konstruktiven Bearbeitung ethno-politischer Konflikte	NORBERT ROPERS	<i>Oktober 1995</i>
1	<i>Peaceful Intervention. Structures, Processes, and Strategies for the Constructive Regulation of Ethnopolitical Conflicts</i>	NORBERT ROPERS	<i>October 1995</i>
2	Interkulturelle Mediation – eine schwierige Vermittlung. Eine empirisch-analytische Annäherung zur Bedeutung von kulturellen Unterschieden	FRANK LIEBE (UNTER MITARBEIT VON NADJA GILBERT)	<i>Mai 1996</i>
2	<i>Intercultural Mediation: A Difficult Brokerage. An Empirical-Analytical Attempt to Assess the Impact of Cultural Differences</i>	FRANK LIEBE (WITH THE ASSISTANCE OF NADJA GILBERT)	<i>May 1996</i>
3	Konstruktive Haltungen und Verhaltensweisen in institutionellen Konflikten. Erfahrungen, Begriffe, Fähigkeiten	EVA MARINGER / REINER STEINWEG	<i>Juni 1997</i>
4	Krisenprävention und zivile Konfliktbearbeitung durch die EU. Konzepte, Kapazitäten und Kohärenzprobleme	TOBIAS DEBIEL / MARTINA FISCHER	<i>August 2000</i>
4	Crisis Prevention and Conflict Management by the European Union. Concepts, Capacities and Problems of Coherence	TOBIAS DEBIEL / MARTINA FISCHER	<i>September 2000</i>

Arbeitspapiere: Eine Übersicht

Arbeitspapier	Titel	Autor	veröffentlicht
1	Ergebnisbericht: Interkulturelle Konfliktbearbeitung. Einführungsseminar in neue Konzepte der innergesellschaftlichen und internationalen Mediation und präventiven Diplomatie. 30.November – 2. Dezember 1994	NORBERT ROPERS	<i>Juli 1996</i> vergriffen
2	Golitsino Workshop for Peace Builders. 25. – 29. September 1995	ANJA WEISS UND ALEKSEJ NAZARENKO	<i>August 1996</i>
3	Warsaw Workshop for Peace Builders. 28. Januar – 2. Februar 1996	ANJA WEISS UND ALEKSEJ NAZARENKO	<i>September 1996</i>
4	The Hungarian Concept of Autonomy for Romania. The 1993 DAHR Draft-law on National Minorities and Autonomous Communities and Reactions from Other Political Parties in Romania.	KINGA PÁLL	<i>September 1996</i>
5	The International Relations of the DAHR 1989 – 96. The Democratic Alliance of Hungarians in Romania. An Introduction.	ANNA-MÁRIA BÍRÓ	<i>August 1996</i> Internet
6	The Protection of National Minorities and Regional Stability.	KINGA GÁL	<i>September 1996</i>
7	Strategies and Needs of NGOs Dealing with Ethnopolitical Conflicts in the New Eastern Democracies.	ANJA WEISS UND ALEKSEJ NAZARENKO	<i>März 1997</i> Internet

Arbeitspapier	Titel	Autor	veröffentlicht
8	Eigeninitiativen einheimischer FriedensstifterInnen. Wirkungsmöglichkeiten in den neuen östlichen Demokratien.	SONJA BORSKI UND HOLGER HESS	September 1998
9	Ethnopolitical Legitimacy and Ethnic Conflict Management. The Case of the Russian Federation in the Early 1990s.	AIRAT AKLAEV	Juni 1996 Internet
10	Peace Work by Civil Actors in Post-Communist Societies.	DIANA FRANCIS AND NORBERT ROPERS	September 1997 Internet
11	Advanced Networking: A Conceptual Approach to NGO-based Early Response Strategies in Conflict Prevention.	ANTON IVANOW	Oktober 1997 Internet
12	Peacebuilding Aktivitäten der bikommunalen <i>Conflict Resolution Trainer Group</i> in Zypern.	OLIVER WOLLEH	November 1997
13	Natural Law, Agents and Patients, and Minority Rights.	GABRIEL ANDREESCU	<i>November 1999</i>
14	Roles and Functions of Third Parties in the Constructive Management of Ethnopolitical Conflicts.	NORBERT ROPERS	November 1997 Internet
15	The Intercultural Mediation Project: The Bléré Experience: A Study of Conflict Management in an Intercultural Context.	JON SEBASTIAN	November 1997 Internet
16	Zivile Konfliktbearbeitung deutscher NROs und Einrichtungen – Ein Wegweiser, 1998/99.	CORDULA REIMANN	September 1998 Internet